

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (2 mm breit); im Textblatt 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (2 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 3

Dienstag, den 5. Januar 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Sowjets bestätigen die Westnote

Viererkonferenz gesichert

Moskaus Note: Ein Rekord an Schnelligkeit und Kürze — Atomgespräche in Berlin

Moskau (Reuter). Die Sowjetunion hat mit einer kurzen Note den Empfang der Mitteilung der Westmächte bestätigt, daß die Berliner Konferenz am 25. Januar stattfinden soll. Mit dieser Note Moskaus dürfte der „Schriftwechsel“ zwischen dem Osten und dem Westen abgeschlossen sein. Die Konferenz kann beginnen.

Die sowjetische Note stellt einen Rekord für eine schnelle Antwort dar, da sie von den Sowjets nur drei Tage nach Empfang der Noten der Westmächte übermittelt wurde. Gleichzeitig ist die Note auch ein Rekord an Kürze. Sie besteht nur aus wenigen Sätzen.

In der Note heißt es: „Die sowjetische Regierung bestätigt den Empfang der Note

vom 1. Januar, in der die Zustimmung zu dem von der Sowjetregierung gemachten Vorschlag ausgedrückt wird, die Konferenz der Außenminister Frankreichs, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion am 25. Januar in Berlin zusammenzutreten zu lassen. Hinsichtlich der Tagungsstätte, in der diese Konferenz stattfinden soll, wurde

der Hohe Kommissar der Sowjetunion in Deutschland davon verständigt, daß diese Frage durch eine Abmachung zwischen den Vertretern der Hohen Kommissare der vier Besatzungsmächte in Berlin geregelt werden soll.“

Stadtkommandanten sollen verhandeln

Die drei westalliierten Hohen Kommissare haben ihre Berliner Stadtkommandanten mit den Besprechungen über die Tagungsstätte für die Viererkonferenz beauftragt.

Gespräche über „Atombank“

Das USA-Außenministerium teilte am Montag mit, daß Außenminister Dulles und der sowjetische Außenminister Molotow wahrscheinlich während der Berliner Konferenz den Vorschlag Präsident Eisenhowers erörtern werden, der die Gründung einer internationalen „Atombank“ für die Auswertung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken vorseht.

Sturmfluten bedrohen die Deiche

Großalarm an der Nordseeküste — Schwere Stürme in der Ostsee

Hamburg. (dpa) Die Küstengebiete Hollands, Belgiens und Großbritanniens wurden am Sonntag und in der Nacht zum Montag von den ersten Januarstürmen dieses Jahres heimgesucht. Mit wenigen Ausnahmen hielten die Deichanlagen stand. An der Küste bei Aldeborough in der britischen Grafschaft Suffolk durchbrach die Flut den Schutzwall und ergoß sich in die tiefergelegenen Stadtteile. Mehrere Straßenzüge wurden unter Wasser gesetzt.

In Belgien wurde von Ostende bis zur holländischen Grenze Großalarm gegeben, da man das Schlimmste befürchtete. In Ostende drang das Wasser teilweise bis zur Innenstadt vor, wo es von den Abwasserkanälen aufgenommen wurde.

Aus verschiedenen Teilen Dänemarks werden Überschwemmungen gemeldet. Ein Teil der Insel Saltholm im Öresund stand unter Wasser, alle kleinen Inseln vor der Südküste Fünens waren gestern von der Außenwelt abgeschnitten, da die Fährverbindungen eingestellt werden mußten. Auf Südfünen haben sich einige Brunnen auf Bauernhöfen mit Salzwasser gefüllt und sind unbrauchbar geworden. In der Schleimündung bei Maasholm sind die Deiche gebrochen.

Die Sturmflut wütet auch gegen die Ostküste der Sowjetzone. In der Elbmündung liefen verschiedene Schiffe auf Grund. Das eine ist durch anstehendes Wasser bereits wieder flott geworden.

Kampf gegen Springfluten

Die schleswig-holsteinischen Hafenstädte kämpfen seit gestern verzweifelt gegen das Hochwasser. In Lübeck wird das Holstentor bereits vom Wasser umspült. Das Flüchtlingsbarackenlager „Wartelager“ ist vom Hochwasser eingeschlossen und

wird vom Bundesgrenzschutz mit Gummifläßen geräumt.

In Kiel ist die Feuerwehr bei der Bergung von Lebensmitteln. In Flensburg hat das Hochwasser die Hauptpost erreicht und ist in die Telefonkabelschächte gedrungen.

An der Straße zwischen Timmendorf und Scharbeutz sind mehrere Wochenendhäuser vom Hochwasser fortgerissen worden.

Hohe Geldstrafe für Staatssekretär

Weil er einen Außenhandelsberater beleidigt hat

Bonn. (dpa) Das Schöffengericht Bonn verurteilte gestern nach achtstündiger Verhandlung den Staatssekretär im Bundesernährungsministerium, Sonnemann, wegen Beleidigung zu 1500 Mark Geldstrafe, ersatzweise 150 Tagen Gefängnis.

Das Gericht sah als erwiesen an, daß Sonnemann in einer internen Besprechung am 5. Dezember 1952 von dem Außenhandelsberater Joachim Hertslert aus Beuel bei Bonn als von einem „Schädling“ und „Landesverräter“ gesprochen hatte. Diese Äußerungen wurden von Sonnemann bestritten, er gab jedoch zu, daß er in dieser Konferenz gesagt habe, wer mit Hertslert Geschäftsverbindungen unterhalte, befände sich in schlechter Gesellschaft.

Der Gerichtsvorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, das Gesetz biete auf der einen Seite dem Beamten einen hohen Schutz, auf der anderen Seite aber schütze es auch die Bürger gegen Angriffe von Beamten jeder Kategorie. Die Geldstrafe habe so hoch ausfallen müssen, weil Staatssekretär Sonnemann einer der höchsten Beamten der Bundesrepublik sei.

Hertslert sagte in seinem Plädoyer als Nebenkläger, er habe die Bundesregierung vor der Ratifizierung des Israelvertrages auf mögliche Boykottreaktionen der Arabischen Liga hingewiesen. Durch seine kritische Einstellung zum Israelvertrag habe er sich den Unmut des Bundeskabinetts zugezogen.

Bisher 10 390 Heimkehrer

Seit dem 26. September — Die meisten Gefangenen durften schreiben

Bonn. (dpa) 10 390 Heimkehrer sind seit Beginn der neuen Entlassungsaktion am 26. September vorigen Jahres bis zum 1. Januar aus der Sowjetunion nach Deutschland entlassen worden. Nach einer Aufstellung des Bundesvertriebenennistrieriums sind hiervon 7193 in die Bundesrepublik, 1960 nach Westberlin und der Rest nach Ostberlin und in die Sowjetzone entlassen worden.

Unter den zwölf Transporten in die Bundesrepublik war ein kleiner Sondertransport mit Generalen und ein großer Transport aus den Straflagern im Eisemeergebiet von Warkuta. Die Heimkehrer aus diesen Lagern hatten mit wenigen Ausnahmen keine Verbindung mit ihren Familien. Die übrigen Heimkehrer aus anderen Lagerbereichen erhielten dagegen ständig Post und Pakete aus der Heimat.

Volkswagen-Werk ist Vertragspartner

Teilurteil des Celler Oberlandesgerichts — Weitere Fragen müssen geklärt werden

Celle (dpa). Die Vertragspartnerschaft der ehemaligen Volkswagensparer Melchner und Stolz zum Volkswagenwerk Wolfsburg wurde gestern vom Oberlandesgericht Celle bejaht. Das Gericht hat damit eine Widerklage des Werks abgewiesen, das entschieden lassen wollte, daß es nicht Vertragspartner der Volkswagensparer sei, sondern daß die Deutsche Arbeitsfront die Verträge abgeschlossen habe. Durch dieses Teilurteil ist einer der wichtigsten Punkte des seit vier Jahren laufenden Prozesses geklärt worden.

In der Urteilsbegründung heißt es, aus den Prospekten, besonders aus dem Volkswagensparerantrag, gehe hervor, daß ausschließlich das Volkswagenwerk die Wagen angeboten habe. Die DAF sei in diesen Anträgen und Vordrucken nicht erwähnt worden. Das Volkswagenwerk habe das gesamte Vertragssystem ausgearbeitet und im Einverständnis mit der DAF-Leitung deren Dienststellen mit dem Abschluß der Verträge beauftragt.

Der Sparer habe mit gutem Recht annehmen können, nicht mit der DAF, sondern nur mit einer von der DAF gegründeten Gesellschaft einen rechtsgültigen Kaufvertrag abgeschlossen zu haben, der die Sparer zum Zahlen der Raten und das Werk zur Lieferung eines Wagens verpflichtete. Die bereits seit 1938 auf ein Sonderkonto bei der Bank der Deutschen Arbeit eingezahlten Millionen

Berechnen der Umsatzsteuer mit einbehalten Spargeldern seien in den Bilanzen des Volkswagenwerks ausgewiesen und auch von den Finanzbehörden beim

Hochbetrieb in den Häfen

Hamburg. (dpa) Die ersten Arbeitstage nach Weihnachten und Neujahr haben den Häfen von Hamburg und Bremen Hochbetrieb gebracht. In Hamburg wurden mit Hilfe von 3000 bis 4000 zusätzlichen Arbeitskräften ein Viertel bis ein Drittel mehr Schiffe abgefertigt als im Tagesdurchschnitt des Jahres, der bei 40 Schiffen liegt. An den kilometerlangen Kajen von Bremen war gestern kein freier Liegeplatz mehr zu finden. Neben der Feiertagsruhe ist der Nebel eine Ursache für das „Stoßgeschäft“.

78 JAHRE — UND DOCH DER AKTIVSTE

SPD zum Geburtstag Adenauers

Anerkennung der Arbeitsleistung, Spannkraft und Persönlichkeit

Bonn. (dpa) Der SPD-Pressedienst schreibt zum Geburtstag des Bundeskanzlers, auch wer mit Adenauers Politik und manchen seiner Methoden nicht einverstanden sei, werde seine Arbeitsleistung und seine Spannkraft rühmend können, die in diesem Alter so selten seien, auch wenn die Erscheinung des „großen alten Mannes“ in der Politik gerade in unserer Zeit nicht unbekannt sei.

Der Kanzler sei in den letzten Jahren ein Mann von großer Volkstümlichkeit geworden. Der Ausgang der Wahl vom 8. September habe schlagend bewiesen, daß der größere Teil der Bevölkerung in Westdeutschland in ihm so etwas wie die Verkörperung des eigenen, durch hundert verschiedene Ursachen bedingten Aufstieges aus Kriegs- und Nachkriegschaos sehe. Auch entspreche seine autoritäre Art der Regierungsführung einem nur allzu tief sitzenden und weit verbreiteten deutschen

Bedürfnis. Wenn das Magazin „Time“ ihn zum „Mann des Jahres 1953“ erwählt habe, brauche dieses amerikanische Urteil angesichts der Konsequenz und der absolut eindeutigen Politik des Kanzlers gewiß nicht zu erstaunen.

Daß der Bundeskanzler heute im Kreise der Staatsmänner der westlichen Welt besonders geachtet sei, habe neben dem unbestreitbaren Gewicht seiner Persönlichkeit die sehr begreifliche Erklärung in seiner Politik. Fast alle entscheidenden Fragen, die das ganze deutsche Volk berührten, lägen allerdings heute noch ungelöst vor ihm. Viele Ansätze für die Art der Lösung nach den Vorstellungen des Kanzlers erschienen der politischen Opposition bedenklich und gefährlich, was auch an dem Tage nicht verschwiegen werden könne, der im allgemeinen der politischen und menschlichen Lobpreisung oder doch Anerkennung des Kanzlers gewidmet sein werde.

Churchill gratulierte als erster

Als erster unter den westlichen Staatsmännern sandte Churchill dem Bundeskanzler seine Glückwünsche in nachstehendem Telegramm:

„Ich sende Ihnen meine herzlichsten Wünsche für das neue Jahr und zu Ihrem 78. Geburtstag. Ich hege die feste Hoffnung, daß die machtvollen Kräfte, die jetzt bewußt am Werke sind, der tragischen Epoche ein Ende setzen werden, in der wir beide solange gelebt haben.“

Winston S. Churchill.

Wie wird das Wetter?

Winterliches Wetter

An der Südküste eines von Schottland nach Schweden reichenden Hochdruckkeils dringt wieder kältere und trockenere Festlandluft nach Nordrhein-Westfalen vor.

Vorhersage für Dienstag: Zeitweise aufreißende Bewölkung. Nur noch geringe Schneefälle. Bei lebhaften Winden um Ost Fortbestand des Frostwetters.

Weitere Aussichten: Winterliches Frostwetter.

Piccard will auf 4000 Meter

Der Schweizer Tiefseeforscher Piccard wird im April vor der griechischen Südküste versuchen, seinen Tiefenrekord von 3150 Meter zu brechen. Er will auf 4000 Meter kommen.

Der japanische Kaiser übersandte gestern den Familien der sieben bei der Neujahrsgratulation ums Leben gekommenen Kondolenzgeschenke.

Ein Zimmer in Brand gesetzt hat ein dreizehnjähriger Junge in West-Hempstead im Staate New York, um sich für Prügel zu rächen. Bei dem Brand kam ein siebenjähriges Mädchen ums Leben.

Zehn Personen wurden getötet und 40 verletzt bei einem Eisenbahnunglück 320 Kilometer nordwestlich der indischen Stadt Neu-Delhi.

Sieben Tote und 26 Verletzte gab es am Sonntag in Ostargentinien, als ein mit 35 Urlaubern besetzter Lastwagen in eine Schlucht stürzte.

Für Britisch-Guayana hat die Weltbank einen für fünf Jahre berechneten Entwicklungsplan ausgearbeitet. Es sollen Bewässerungs- und Kultivierungsprojekte zur Hebung der Zucker- und Reiserteine in Werte von 100 Millionen Mark durchgeführt werden.

Bundesminister Wümmeling wird am 10. Januar in Dortmund auf der Generalversammlung des Familienwerks der KAB über die christliche Familie in Staat und Wirtschaft sprechen.

Der NRW-Ministerpräsident Arnold hat dem Vorsitzenden der Zentrumstraktion im Landtag, Brockmann, zur Ernennung zum Komtur des Gregorius-Ordens durch den Papst gratuliert.

Ein Delegiertentag des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der Deutschen Partei wird am Sonntag in Münster stattfinden. Bundesminister Hellwege wird dabei sprechen.

Der große alte Mann

6.81. Es war vor den Landtagswahlen in einem sozialdemokratisch regierten Bundesland, als wir einem jungen Abgeordneten der SPD begegneten und ihn über den voraussichtlichen Ausgang der Wahl befragten. Er sagte: „Sehen Sie, man mag zu Adenauer stehen wie man will, er ist aber nun einmal die stärkste Persönlichkeit, die wir heute in Deutschland haben“. Diese Anerkennung hat sich inzwischen auch die Opposition des zweiten Bundestages zueigen gemacht. Ollenhauer hatte in der Beantwortung der Kanzlerklärung vom 20. Oktober versichert, daß die SPD die Politik des Bundeskanzlers in den letzten großen Schicksalsfragen künftig unterstützen werde. Es sind fast 50 Millionen Menschen, die heute mit ihren Gedanken bei dem großen alten Mann in Bonn sind, der am 5. Januar 78 Jahre alt wird.

Mit den persönlichen Wünschen, die Konrad Adenauer aus allen Bevölkerungsschichten entgegengebracht werden, verbindet sich eine wachsende Teilnahme an der demokratischen Entwicklung. Nur drei Wochen trennen uns noch von der Konferenz der vier Außenminister in Berlin, auf der die Deutschlandfrage im Vordergrund stehen wird. Wie es dem Bundeskanzler am 6. September gelungen ist, eine überzeugende Mehrheit für die Fortsetzung seiner Politik zu gewinnen, so widerlegt allein das Zustandekommen des Berliner Treffens die noch vor Jahresfrist gebräuchliche Behauptung, daß die Außenpolitik Adenauers ein westöstliches Gespräch von vornherein unmöglich mache. Nach den bedrückenden Jahren des kalten Krieges werden die Siegermächte endlich wieder zusammenfinden. Und dabei werden sie nicht übersehen, daß Westdeutschland in einer freien, demokratischen Wahl gefordert hat, nicht um jeden Preis, sondern nur dann mit der Sowjetzone vereinigt zu werden, wenn seine politischen Freiheiten gesichert bleiben.

Wer sich erinnert, wie es in westdeutschen Städten und Werken ausgesehen hat, ehe Theodor Heuß dem ersten Bundestag empfohlen hatte, Dr. Adenauer zum Bundeskanzler zu wählen, und wer jene düsteren Bilder mit dem Wiederaufbau von heute vergleicht, wird verstehen, wenn die Bevölkerung das erhalten will, was sie mühsam wieder erworben hat. Sie sieht ihre aus Schutt und Asche aufgebaute Existenz heute mehr denn je mit dem Schicksal eines Staates verbunden, der ihr in den vergangenen Jahren entscheidend geholfen hat. Die rauchenden Schloten, die wachsende Produktion, die vollen Schaufenster und Märkte und die Rückkehr zu einer gediegenen Bürgerlichkeit werden auf das Konto der christlich-demokratischen Politik verbucht. Die Wähler des 6. September wünschen, daß der bisherige Weg fortgesetzt wird.

Das lange Leben des Bundeskanzlers ist zugleich ein denkwürdiger Abschnitt deutscher Geschichte. Der Geburtstag, der 5. Januar 1876, das Jurastudium, die Kölner Anwaltspraxis und das Jahr 1906, in dem der junge Zentrumspolitiker als Beigeordneter in die Kölner Stadtverwaltung eintrat, fielen in „die gute, alte Zeit“. Als Dr. Adenauer im Kriegsjahr 1917 Oberbürgermeister von Köln wurde, lag bereits die Krise des Zweifrontenkrieges über dem Reich. Während Deutschland von den Fieberstürmen des Bürgerkrieges geschüttelt wurde, blieb der Oberbürgermeister von Köln auf seinem Posten. Konrad Adenauer hat sich mit seiner ganzen Person gegen den Nationalsozialismus gestemmt. Im März 1933 entthob ihn Göring aller Ämter, und nach dem 30. Juni 1934 und 20. Juli 1944 wurde auch er ein Opfer der Verhaftungen. Als die Engländer 1945 Köln besetzten, wurde Adenauer wieder Oberbürgermeister. Aber weil er freimütig seine Meinung vertrat, wurde er wieder entlassen. Er gehörte dann dem Parlamentarischen Rat an, der ihn zu seinem Präsidenten wählte. Aber bereits in jenen Jahren stand für die Delegierten fest: der erste Bundeskanzler kann nur Dr. Adenauer sein.

Wie viele Heimkehrer kommen noch?

Eine Frage, die Hunderttausende interessiert — Tatsachen gegen gefährliche Illusionen

Die neuen Heimkehrer-Transporte geben Anlaß zu der drückenden Frage: Gibt es in der Sowjetunion noch Schweißgelager, in denen deutsche Kriegsgefangene (nicht Zivilisten) verborgen gehalten sind, und wie hoch kann ihre Zahl veranschlagt werden? Das Deutsche Rote Kreuz sagt: Es gibt keine Beweise für Lager, in denen deutsche Kriegsgefangene vor der Außenwelt verborgen werden. Wohl aber gibt es noch Kriegsgefangene, die zu einer Strafe verurteilt worden sind, die mit Postentzug verbunden war. Ihre Zahl wird mit etwa 1000 genannt.

Die über 10 000 Kriegsgefangenen, die seit September entlassen worden sind, haben die Unterlagen des DRK-Suchdienstes in einem Umfang vervollständigt, der den Schluß erlaubt: Es ist auch der sowjetischen Regierung nicht möglich, eine größere Gruppe deutscher Kriegsgefangener zu verbergen.

Suchdienst ohne Staatshilfe

Und doch gelten noch 1270 000 deutsche Soldaten der Ostfront als vermißt. Die deutsche Wehrmacht hat nicht etwa 1,5 Millionen Tote verschwiegen, wie die Sowjetunion vor der UNO behauptete. Dafür gibt es keine Beweise. Ebenso soll jedes der rund 25 000 Todesurteile von Feldgerichten ordnungsgemäß beurkundet und den Angehörigen angezeigt worden sein. Leider fehlen dem DRK aber die Hilfsmittel, um die Schicksale der großen Mehrzahl der Vermißten zu klären. Dem Bund und den Ländern können heute alle den Vorwurf machen, daß man dieser Arbeit nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Das DRK befürchtet, daß der Bundeszuschuß für seine Sucharbeit um etwa 20 Prozent gekürzt werden soll. Das Argument, daß so gut wie alle lebenden Kriegsgefangenen registriert seien, ist oberflächlich; es zeigt, daß die Aufgaben des Suchdienstes noch immer verkannt werden.

Die berüchtigte TASS-Zahl

Sicher wäre es falsch, zu sagen, alle 1,270 Millionen Vermissten seien tot; die überwiegende Mehrzahl lebt jedoch nicht

mehr. Wäre es nicht an der Zeit, diese Tatsache in aller Offenheit auszusprechen und beschleunigt die Leidtragenden offiziell zu unterrichten, wenn die Unterlagen ermittelt sind? Angesichts dieser Feststellungen, denen die Tatsache gegenübersteht, daß es am 15. Dezember 1953 nur noch 11 624 briefschreibende Kriegsgefangene in der Sowjetunion gab, ist der Streit zwischen der Bundesregierung und dem DRK müßig. Es geht darum, ob es zweckmäßig war, die berüchtigte TASS-Zahl vom 4. Mai 1950 anzugreifen und ihr entgegenzuhalten,

daß über 100 000 deutsche Kriegsgefangene im Laufe der Jahre lebend in Gefangenschaft gewesen sein müßten. Es kann als erwiesen gelten, daß es der Sowjetunion bedeutend erschwerte wurde, die unbedeutende Kriegsgefangenenfrage ohne Prestigeverlust zu liquidieren. Die immer wieder aufflammende Erregung wegen der Kriegsgefangenen galt dem Krimi als bewußt geschürter Akt der Feindseligkeit. Ihm setzten sie die erschreckende „TASS“-Zahl vom Mai 1950 entgegen, um die seitdem gestritten wird. Zuletzt vor der UNO, obgleich auch hier Staatssekretär Hallstein offensichtlich mißverstanden worden ist. Er benutzte die Differenzen der Zahl 11 624 zu der „TASS“-Zahl, abzüglich der seitdem Heimgekehrten und der seitdem in Rußland Verstorbenen — mithin noch rund 7500 Kriegsgefangene nach sowjetischer Ansicht — nicht zu einem neuen Gegenstand der Auseinandersetzung, sondern schloß sich der kürz-

Gebet für Heuß

Köln. (dpa) Kardinal Frings hat gestern alle Gläubigen der Erzdiözese Köln für den 31. Januar zum Gebet für den Bundespräsidenten aufgerufen, der an diesem Tag seinen 70. Geburtstag begeht. Während des Festgottesdienstes in der Münster-Kirche in Bonn wird, wie der Erzbischof mitteilt, am 31. Januar dafür gebetet werden, daß „die Gnade und Kraft Gottes unserem Volk beistehe möge, wieder ein heiliges, ein starkes und ein glückliches Volk zu werden“ und „daß der Bundespräsident die Autorität Gottes verkörpere in der Verwirklichung des höchsten Strebens, durch Gerechtigkeit und Liebe der Eintracht und dem Frieden zu dienen.“

lich von dem Präsidenten des DRK geäußerten Ansicht an, daß die Differenz nicht so groß sei, als daß sie nicht zu überbrücken wäre.

Die Regime-Lager

Die Sowjetunion ist nicht an die 3. Genfer Konvention von 1929 gebunden; sie hat sie nie ratifiziert. Die Sowjetunion ist also nicht verpflichtet, allen denen den Status eines Kriegsgefangenen anzuerkennen, die in der Konvention unter diese Kategorie fallen. Daher kommt es, daß Vermisste, die nach deutscher Ansicht als Kriegsgefangene zu zählen wären, in den „Regime-Lagern“ leben, in denen „bestrafte Sowjetbürger“ Zwangsarbeit verrichten. Diese Lager sind bekannt. Sie wurden durch den Transport vom 28. Dezember wieder aktuell und nähren die Hoffnung auf die Rückkehr von Vermissten. Weitere ehemalige deutsche Soldaten sind freiwillig drüben geblieben oder ziehen es vor, ihre Verbindung nach Westdeutschland in der Hoffnung abzuwehren, dadurch ihre Entlassung zu erleichtern. Es mögen ein- bis zweitausend sein, mehr jedoch nicht. Hinzu kommt die Gruppe derjenigen, die als Spezialisten oder aus anderen Gründen in zivile Arbeitsverhältnisse überführt worden sind. Auch sie dürften in der Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage, obgleich sie als Zwangsarbeiter angesehen werden müssen, Bedingungen unterschreiben haben, die ein Verschwinden für ihre Angehörigen bedeuten.

Gefängnis für Schwindler

Berlin. (dpa) Der 52 Jahre alte Fritz Jädicke aus Ostberlin, der sich im Juli vorigen Jahres in Westberlin fälschlicherweise als ein Opfer von Folterungen durch den Staatssicherheitsdienst der Sowjetunion ausgab, wurde gestern vom Westberliner Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Jädicke hatte seinerzeit beim Notaufnahmeverfahren behauptet, er habe an den Demonstrationen vom 17. Juni teilgenommen und sei bei Verhören durch den SSD am Oberkörper und an den Unterarmen mit einer saurehaltigen Flüssigkeit bespült worden. Die Hautverletzungen, die er vorwies, ließen seine Schilderungen glaubwürdig erscheinen. Die Haftlosigkeit seiner Behauptungen stellte sich bald darauf heraus. Vor Gericht gestand Jädicke sein Täuschungsmanöver.

Schnee in Italien

Rom. (Korr.) Die winterliche Kälte ist am Wochenbeginn auch über Italien hergebrochen und dringt langsam bis zur Südspitze der Apenninen-Halbinsel vor. In den Südtiroler Alpen und in Oberitalien kam es am Sonntag und Montag zu erheblichen Schneefällen. In Mailand und in anderen norditalienischen Städten schneite es zum ersten Male in diesem Winter. In den höhergelegenen Gebieten Mittel- und Südtaliens, so in den Albaner Bergen südöstlich von Rom, fiel ebenfalls Schnee. Gestern ging auch über Rom ein leichter Schneefall nieder. Infolge von Schneeverwehungen kam es zu Verkehrsstörungen. Züge aus Norditalien hatten Verspätung.

Acht Jahre unter falschem Namen

BHE-Kreisverordneter in Melle zurückgetreten

Melle. (dpa) Der bisherige BHE-Kreisverordnete Kurt Knuth, der sich acht Jahre lang im niedersächsischen Kreis Melle unter dem falschen Namen Kurt Quedenfeld aufhalten hat und als BHE-Verordneter in der Meller Kreistag gewählt worden war, hat sein Kreistagsmandat gestern in einer schriftlichen Erklärung an den Kreiswahlleiter zur Verfügung gestellt. Knuth/Quedenfeld hatte sich zuerst geweigert, sein Mandat aufzugeben, nachdem seine Identität festgestellt worden war. Er faßte seinen Rücktrittsentscheid nach einem Gespräch mit seiner Parteifraktion.

Knuth/Quedenfeld war während des Krieges in Rowno Beauftragter für die

„Führer-Paket-Aktion“ gewesen. Die sowjetische Zeitung „Prawda“ soll 1943 die Todesstrafe für ihn gefordert haben, weil er durch die Paketaktion der Bevölkerung der Ukraine 40 Millionen Kilo Lebensmittel entzogen habe. Knuth/Quedenfeld begründet sein Untertauchen mit der Sorge um seine persönliche Sicherheit.

Ausgaben für die Kriessopfer

Bonn. (dpa) Das Bundesversorgungsgesetz hat eine Verbesserung der Rentenleistungen mit sich gebracht. In etwa 3,3 Millionen Fällen wurden Nachzahlungen geleistet. Die Ausgaben für die Versorgung der Kriessopfer beliefen sich 1949 auf 1,974 Milliarden Mark. Mit dem Inkrafttreten des Bundesversorgungsgesetzes am 1. Oktober 1950 stiegen die Aufwendungen im Rechnungsjahr 1950 auf 2,34 Milliarden Mark. 1951 betrugen sie 3,169 Milliarden und 1952 etwa 3,199 Milliarden Mark.

Poilu totgeschlagen

Trier. (dpa) Ein uniformierter französischer Soldat ist nach Mitteilung der französischen Militärgendarmerie in der Trierer Innenstadt von drei Amerikanern in Zivil überfallen und so zusammengeschlagen worden, daß er wenige Stunden später starb. Die Amerikaner sollen mit einem Jeep geflüchtet sein. Nach der französischen Darstellung ist einer der Insassen des Jeeps herausgesprungen und hat dem Soldaten ohne jeden Grund Boxhiebe und Fußtritte versetzt, so daß der Franzose schwere Kopf- und Knochenverletzungen erlitt.

„Ein Schritt zum Weltkrieg“

Heftige indische Propaganda gegen USA-Militärhilfe an Pakistan

Neu-Delhi. (Korr.) In ganz Indien ist eine von der Regierung gestützte Kampagne gegen die Gewährung amerikanischer Militärhilfe an Pakistan im Gange. Die Haltung des Ministerpräsidenten Nehru wird von den Führern aller indischen Parteien, von der rechtsextremen „Hindu Mahasabha“ bis zu den Kommunisten, unterstützt.

Nehru hat erst am Sonntag in Bangalore erklärt, daß eine militärische Unterstützung Pakistans durch die USA ein Schritt zum Weltkrieg wäre. Indien werde sich am Wettrüsten nicht beteiligen, denn es wolle seine Anstrengungen zur Entwicklung des Landes fortsetzen. Der indische UNO-Delegierte Krishna

Menon sagte am Sonntag in Ernakulam, eine amerikanische Militärhilfe an Pakistan würde das Gleichgewicht an den Grenzen Indiens stören.

Ägyptens Druckmittel

Kairo. (Reuter) Der ägyptische Botschafter in Moskau, Aziz el Masri, ist gestern in Kairo eingetroffen, um dem ägyptischen Revolutionrat über die sowjetische Haltung zu Nahost-Problemen zu berichten. Der Revolutionrat soll eine Neutralität Ägyptens im Kalten Krieg für den Fall befürworten, daß die britisch-ägyptischen Verhandlungen über die Räumung der Suezkanalzone endgültig scheitern.

Noch Gefahren in Korea

Der Abzug zweier USA-Divisionen wird bis Februar verschoben

Tokio. (INS) Die beiden amerikanischen Divisionen, deren Abzug aus Korea Präsident Eisenhower am 27. Dezember angekündigt hatte, sollen so lange in Korea bleiben, bis die Entlassung der nichtheimkehrwilligen Kriegsgefangenen geregelt ist. Der Abzugstermin ist vorläufig auf Anfang Februar festgelegt worden.

Gegen eine voreilige Zurückziehung der beiden Divisionen sollen sich der UNO-Oberkommandierende in Korea, General Hui, und der Oberbefehlshaber der VIII. USA-Armee, General Taylor, ausgesprochen haben. Der „kritische Tag“ für die Freilassung der nichtheimkehrwilligen Kriegsgefangenen ist der 23. Januar.

Auch nach dem Abzug von zwei amerikanischen Divisionen verfügt die UNO in Korea noch über ansehnliche Streitkräfte. Gegenwärtig unterstehen sieben amerikanischen und 18 südkoreanischen Divisionen ihrem Oberbefehl.

Der UNO-Oberbefehlshaber, General Hui, hat in einem Schreiben an die neutrale Reparatorkommission den Standpunkt der UNO bekräftigt, daß die Kriegsgefangenen des Koreakrieges, die nicht in ihre Heimat zurückkehren wollen, am 23. Januar freigelassen werden müßten.

Staatssekretär wurde freigelassen

Paris. (Korr.) Der wegen „Landes- und Hochverrats“ verurteilte ehemalige Staatssekretär der Vichy-Regierung, Jacques Benoist-Méchin, wurde jetzt „bis auf weiteres“ auf freien Fuß gesetzt, gab das französische Justizministerium gestern bekannt. Benoist-Méchin wurde 1947 wegen seiner Tätigkeit als Mitglied der

irgendnein eigenen Anspruch mit ihren kleinen, festen und gütigen Händen eine Überfülle an Zärtlichkeit und echter Zuneigung geschenkt hatte, und die von mir an äußeren Gaben in all diesen Jahren nicht einen Bruchteil von dem empfungen hatte, was ich in ein paar Wochen über diese Gaby de Gratin ausgeschüttet hatte.

Was machte ich nur aus meinem Leben? Mich hatte an dieser Person eigentlich überhaupt nichts gereizt. So dumm, so verblendet und maßlos ich auch durch mein Dasein rannte, so verbohrt und selbstzerstörerisch, das eine hatte ich doch schon in der ersten Stunde der Bekanntschaft gemerkt, daß diese sogenannte Tänzerin noch nicht einmal den Durchschnittswertungen der gewöhnlichen Halbwelt entsprach. Sie war nicht einmal Viertelwelt, und selbst die Intelligenz unseres Schwadrons-Ziegenbocks hätte genügen müssen, zu erkennen, daß dieses Fräulein Gratinsky — weiteres Herkommen verhielt — nur dadurch hervorragte, daß sie ein besonderes Maß an Vulgarität mit besonders plump anmaßendem Auftreten und ihre billigen Reize mit besonders kostspieligen Toiletten drapierte.

Was, zum Kuckuck, hatte mich eigentlich zu dieser Person getrieben?

Ich wußte es plötzlich, und mein Ekel wurde zu einer kalten Scham vor der eigenen Dummheit. Die Gratinsky gehörte zu den femininen Dekorationen eines als sehr feudal geltenden Herrenclubs am oberen Kurfürstendamm, und irgendjemand hatte mir erzählt, daß sie als ganz große Klasse gelte, und daß der Rittmeister Freiherr von Rost sich äußerst vergeblich um sie bemühte.

Das genügte mir. Gaby de Gratin schwärmte nach zehn Minuten der Bekanntschaft von den „deliziosen Arrangements“, mit denen der „arme kleine Rost“ sie überschüttete.

Ich mußte auf einmal lachen. Aus irgend einem Winkel des Himmels kam mir doch immer noch im rechten Augenblick ein Schutzengel gesprengt.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

42.

Was hinterherkam, waren Kleinigkeiten. Man brauchte sich wirklich nicht darum zu kümmern. Da war eine Wäscherei Schneeweiß, da war ein Weinhandler Müller, da war die Delikatessenhandlung, da war ein Kohlenlieferant...

Ich zweifelte damals keinen Augenblick daran, daß es äußerst ehrenrührig war, Spielschulden nicht zum vereinbarten Termin zu bezahlen, und daß die kleinen Rechnungen kleiner Leute völlig bedeutungslos und keiner Beachtung wert waren. Nicht einmal Magister Zeisigs mehr oder weniger taktvollen Hinweise, daß hinter diesen Rechnungen ehrliche und fleißige Arbeit stand und daß ihre Bezahlung oder Nichtbezahlung sehr oft wahrhaft schicksalhafte Bedeutung haben konnte, vermochten mir einige der vielen Scheuklappen abzureißen, die ich aus Überkommer und aus angenehmer Gewohnheit trug.

Nicht bezahlte Spielschulden entehren, alle anderen Schulden machten interessant. Sie waren ein unerkannter Stempel auf dem Zeitfabrikat „Lebemann“.

Ich merkte es gar nicht, daß eine gewisse höhere Fügung gerade dabei war, mir eine dieser Scheuklappen nach der anderen abzureißen.

Es begann gewissermaßen schon in der nächsten Sekunde. Da war in dem Stapel ein großer steifeleiner Umschlag. Er war elfenbeinfarben, wie sich das für die große Welt geziemte, trug hinten ein weniger diskretes als phantasievolles Wappen — es wirkte so wie eine Prärie-Auster —

und darunter stand schlicht nur „Jeanette d'Aurbac“.

Nicht ohne Erwartung auf irgendeine angenehme Überraschung öffnete ich, aber fast im gleichen Augenblick fiel mir ein, daß Jeanette d'Aurbac ja das neue „fashionable“ Blumengeschäft an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche war. Vor fünf Jahren hatte es noch am Rankeplatz gelegen, hatte „Johanne Auerbach, Blumen für alle Gelegenheiten“ geheißen und im wesentlichen davon existiert, solide Nelkensträuße und Alpenveilchenköpfe für die zahllosen Besucher der ebenso zahlreichen Privatkliniken in diesem Viertel zu liefern.

Und jetzt...

Ich schielte vorsichtig auf die Rechnung, ohne den Mut zu haben, mir die Endsumme anzusehen. Arrangement in Orchideen für Madame Gaby de Gratin. Ein Maiglöckchenkorb für Fräulein Gaby de Gratin. Ein Arrangement in Treibhausblüden und Mandelblüten für Madame Gaby...

Ein geradezu körperliches Ekelgefühl stieg in mir auf. Nicht etwa vor der Rechnung, sondern vor der Zeit, die sie verkörperte und vor allen Dingen vor mir selbst. Ich mußte an meine kleine Lotte denken und an ihre warmen und guten Blauaugen. Ich mußte daran denken, welch eine strahlende Freude in ihnen leben konnte, wenn ich einmal ohne besonderen Anlaß an ein Veilchensträußchen gedacht hatte.

Lotte, die in Entzücken und Dankbarkeit über eine Tafel Schokolade schwelgen konnte, die mir sechs Jahre lang ohne

mäßiger Basis“ mit Berkentins Gläubigern regeln.

„Der alte Gauner wird überall nur fünfzig oder dreißig Prozent bieten und wird auch bestimmt damit durchkommen. Mir rechnet er natürlich dann die volle Summe auf die Mitternacht an.“

„Ein guter Geschäftsmann, dein zukünftiger Schwiegervater“, war alles, was ich zunächst zu äußern wußte. „Du kommst in gute Hände, Berkentin, und es wird dir wohlgehen bis an das Ende deiner Tage.“

„Mensch, laß doch den Unfug, ich bin völlig verzweifelt.“

„Wieso denn? Es kommt doch alles bei dir in Ordnung.“

„Kaspar, es geht doch um dich.“

Mich hatte entsetzlich gefroren, und das lag nicht daran, daß ich im Bademantel am Telefon stand, denn es war ja ein sommerlicher Frühlingstag. Jetzt aber wurde mir von innen heraus warm. Es ging mir immer so, wenn ich einer menschlichen Anständigkeit begegnete oder von ihr erfuhr.

Berkentin redete eindringlich weiter, aber ich hörte kaum noch hin. Es war völliger Unsinn, was er vorbrachte. Schließlich unterbrach ich ihn fast grob:

(Fortsetzung folgt)

Also, ladies wir mal

„Müller“, sagt der Chef zum Lehrling. „Sie haben mich gestern um einen freien Nachmittag gebeten, weil Sie zum Zahnarzt wollten. So eine Freiheit! Ich habe Sie gestern nachmittag beim Fußballspiel gesehen!“

„Aber, Herr Chef“, ruft der Lehrling gekränkt, „ich habe Sie nicht angelogen. Der Herr, der neben mir stand, war ja der Zahnarzt!“



UNSERE Heimat

Rezept für's neue Jahr

Ein Leser des „S. V.“ übermittelte uns freundlichst das nachstehende „Neujahrrezept“, das einem alten italienischen Kalender entnommen ist. Man kann schon sagen, daß dieses Rezept gerade in unserer aufregenden und schnelllebigen Zeit sehr beachtlich ist. Wir bringen es daher gern zum Abdruck:

Man nehme 12 gut ausgereifte Monate und beachte, daß dieselben vollkommen sauber sind von jeder Erinnerung an Bitterkeit, Groll, Rachsucht, Neid und Eifersucht. Man entferne jede Spur von Kleinlichkeit und Niedrigkeit, mit einem Wort alles, was mit unangenehmen Dingen der Vergangenheit zusammenhängt. Diese 12 Monate müssen also frisch und sauber sein, wie sie aus der großen Werkstatt der Zeit hervorgegangen sind.

Man zerlege sodann jeden Monat in 30 oder 31 gleiche Teile, damit der Vorrat gerade für ein Jahr ausreicht. Man richte nun nicht alle Tage gleichzeitig an, sondern beschäufte sich jedesmal nur mit einem einzigen Tag. Und damit diese Tage die besten des Lebens werden, beachte man sorgfältig die nachfolgenden Anweisungen:

Man nehme für jeden Tag: 12 Teile Entschlossenheit, 11 Teile Mut, 10 Teile Ehrhaftigkeit, 9 Teile Geduld, 8 Teile Arbeit, 7 Teile Vertrauen, 6 Teile Großmut, 5 Teile Ruhe und Erholung, 4 Teile Bescheidenheit, 3 Teile Gebet, 2 Teile Ueberlegung und 1 Teil Mäßigkeit. Man füge dem Ganzen einen Löffel Schwungkraft und Frohsinn hinzu, einen kleinen Löffel Takt, eine gute Dose Nachsicht und aufrichtige Herzlichkeit. Sodann übergieße man das Ganze mit Liebe und rühre es kräftig um. Man schmücke alsdann alles zusammen mit einem Sträußchen kleiner Aufmerksamkeit und trage es dann mit Heiterkeit auf den Tisch.

Olper Stadtspiegel

Statistik des Olper Ständesamtes. Das hiesige Ständesamt konnte im Jahre 1953 insgesamt 329 (339) Geburten registrieren; ferner 148 (158) Eheschließungen und 167 (160) Sterbefälle. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1952. Im Jahre 1953 hatten wir also trotz der ständig anwachsenden Bevölkerungszahl 10 Geburten und 10 Eheschließungen weniger zu verzeichnen als im vorausgegangenem Jahre; die Zahl der Todesfälle nahm dagegen um 7 zu.

Große Gefahren machen sich bei dem augenblicklich herrschenden Schneewetter in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt bemerkbar. Vielfach werden mitten auf den Bürgersteigen große Schindelnbahnen gezogen, so daß Passanten, namentlich während der Dunkelheit, leicht stürzen können.

Vereinigung ehemaliger Schüler

Bereits 95 Mitglieder in Olpe

Vertrauen für den Vorstand — Pflege der Kameradschaft

Olpe. Es war sicherlich ein außerordentlich glücklicher Gedanke, als man im vergangenen Jahre in Olpe den Entschluß faßte, eine Vereinigung ehemaliger Schüler herbeizuführen, die früher die Höhere Stadtschule, die Deutsche Oberschule in Aufbaufeld und das Städt. Neusprachliche Gymnasium Olpe besucht haben. Die Vereinigung sollte die Pflege der Kameradschaft unter den ehemaligen Schülern und die Förderung des Zusammenhangs zwischen den ehemaligen Schülern und Lehrern der drei Anstalten bezwecken. Den bisherigen Initiatoren Bernhard Bieker, Dr. Erich Junker, Joachim Hauke u. a. konnten die „Ehemaligen“ keinen deutlicheren Beweis der Anerkennung und des Dankes, aber auch des aufrichtigen Bedürfnisses als durch die zahlreiche Teilnahme übermitteln. Der Gedanke hatte einen unerwartet großen Widerhall gefunden. Viele ehemalige Abiturienten und ehemalige Mitschüler sahen sich zum ersten Male seit ihrer gemeinsamen Pennälerzeit und erkannten sich kaum wieder. Aber schnell war nach einem „Weißt Du noch...?“ die richtige „Gedächtnisstütze“ gefunden und die alte Verbundenheit hergestellt.

Die „Alten“ freuen sich

Im vollbesetzten Saale des Hotels Tilmann in Olpe konnte der Vorsitzende der Vereinigung, Steuer-Ober-Inspektor Bernhard Bieker, am Samstag mehr als Dreiviertel der bisher beigetretenen Mitglieder begrüßen. Sein besonderer Gruß galt dem augenblicklichen Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Franz Mund, und den früheren und augenblicklichen Lehrern der Schule. Die „Alten“ freuten sich insbesondere über die Teilnahme der Lehrer, die sie vor zehn oder zwanzig und noch mehr Jahren zum Abitur geführt hatten. Gegründet wurde die Vereinigung gelegentlich des Schulfestes am 17. September 1953 auf dem Olper Schützenplatz. Schriftführer Hauke verlas das Gründungsprotokoll, das die Namen von 22 ehemaligen Abiturienten enthält. Die Niederschrift wurde einstimmig angenommen.

können. Eine solche spiegelglatte Bahn entlang des Marktplatzes wurde erfreulicherweise Montag früh mit Asche zugeeckt. Die Jugend möchte gern rodeln und Schlittschuh laufen. Man sollte dafür dann aber nicht die Verkehrsstraßen benutzen. Gestern vormittag war es in dieser Hinsicht geradezu beängstigend in der Frankfurter Straße, die außerdem noch stark belebt war vom Kraftverkehr. Kleinsten Dötzchen fuhren mit dem Schlitten ungehindert die stark abschüssige Straße hinunter, mitten im Verkehr. Größere Jungkuppeln sogar mehrere Schlitten aneinander; dazwischen bewegten sich Schlittschuhläufer. Die Ortpolizei wird hier nun nach dem Rechten sehen. Selbstverständlich soll unserer Jugend Gelegen-

P. Dahlenkamp über Chinamission

Vier Millionen treue Katholiken — Der Pater verläßt Rüblinghausen

Rüblinghausen. Pater Dahlenkamp, der über 40 Jahre lang als Steyler Missionar in China weilte, wird seinen Heimatort Rüblinghausen in Kürze verlassen, um ein neues Betätigungsfeld in einem Kinderheim in Hennef a. d. Sieg zu finden.

Aus diesem Grunde hatte Pater Dahlenkamp am Sonntagabend die Gemeinde zu einem Vortrag in die Dorfstube eingeladen. Er berichtete dort ziemlich ausführlich über seine langjährige Missionsarbeit bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1951 durch die Kommunisten. Pater Dahlenkamp schilderte zunächst die Götzenverehrung der Heiden. Er nannte den Herd, den Gott der Unterwelt, den Türgott u. a. m. und sagte, daß die Bekämpfung solcher heidnischen Auffassungen der Hauptkampf der Missionare sei. Ueber alle Götzen aber würden selbst die Heiden als Höchstes und Letztes auch den „Himmelvater“ verehren, der erst dann angefohren werde, wenn alle anderen Götter versagt hätten. Auf dieser Himmelvaterverehrung hätten die Missionare ihre erste Arbeit aufgebaut, um dann allmählich zur echt christlichen Lehre überzugehen. Das Betätigungsfeld der Missionare sei so groß gewesen, daß ein Missionar seine Christen z. Z. nur zwei- bis dreimal im Jahre besuchen konnte. Es sei sogar vorgekommen, daß Christen nur zweimal in ihrem ganzen Leben einen Priester zu sehen bekommen und das bei der hl. Taufe und bei der letzten Oelung. Seine abgelegenste Gemeinde sei 130 km entfernt gewesen. Um einem Kranken dort die letzte Wegzehrung zu bringen, habe man vier Tage zu Pferde gebraucht.

Mit Begeisterung sprach Pater Dahlenkamp von den vier Millionen Katholiken in China; sie seien eifrige Rosenkranzbeter und Muttergottes-Verehrer. Er habe Chinesen angetroffen mit dem Rosenkranz in der Hand, die sagten: „Priester, das ist

heit geboten werden, die Wintersportfreuden auszukosten. Es liegt aber bei der Stadt, die Dinge so zu regeln, daß von vorneherein Unfälle ausgeschlossen bleiben und der Kraftfahrzeugverkehr nicht behindert wird.

Der Schneepflug ist jetzt wieder unterwegs, um ganze Arbeit zur Freihaltung der Fahrbahnen zu leisten. Außerdem werden die abschüssigen Straßen und die Straßenübergänge mit Asche bestreut. Wie sich hierbei das neue automatische Streugerät bewährt, konnten wir noch nicht feststellen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw und einem Kombiwagen ereignete sich in Ronnewinkel unter der Eisenbahnunterführung. Der Fahrer des Volkswagens setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Es entstand Sachschaden.

Die Industriergewerkschaft Bau, Steine, Erden veranstaltet am Donnerstag, dem 7. Januar, um 17.30 Uhr im Gasthof „Zur Möhne“, Vellmickestraße, eine Mitglieder-versammlung. In dieser Versammlung wird die Ehrung der Jubilare vorgenommen. Außerdem spricht Neidel, Siegen.

mein letzter Halt.“ Pater Dahlenkamp war der Meinung, daß die Chinesen in der christlichen Lehre ihre letzte Vollendung finden. Auch jetzt noch, so würde berichtet, seien die Christen dort frommer als vorher.

Ueber seine Leiden in chinesischer Haft berichtete Pater Dahlenkamp nur andeutungsweise. Schon im Jahre 1946 seien die ersten Missionare verhaftet worden, bis dann in den Monaten Juli bis August 1951 sämtliche Missionare als Vaterlandsverräter in den Kerker geworfen wurden. Die Kommunisten hätten in allen Missionaren Spione vermutet und sie auch entsprechend behandelt.

Pater Dahlenkamp war 22 Monate lang in chinesischer Haft; davon lag er zwei Monate in Handfesseln. Was er dort durchgemacht hat, hat seine Gesundheit arg mitgenommen. Und doch meinte der treue Streiter Christi zum Schluß seiner Ausführungen, daß er, wenn ihn der Herrgott rufe, wieder zu allem bereit sei. Pater Dahlenkamp bat die Anwesenden, viel für die chinesischen Christen zu beten, damit die hartbedrängte Kirche dort nicht den letzten Halt verliere. M.

Attendorf begrüßte Spätheimkehrer

Ueberaus herzlicher Empfang von Rektor Heinrich Lönningend

Attendorf. Große Freude herrschte hier, als die Kunde eintraf, daß wieder ein Kriegsgefangener aus Rußland auf dem Heimweg nach Attendorf sei. Schnell durcheilte die Kunde die ganze Stadt und bald war ein Personenwagen unterwegs. Den Heimkehrer zu holen. Am Sonntagabend fand sich fast die ganze Bevölkerung an der Kampfstraße ein, um den heimgekehrten Rektor Heinrich Lönningend zu begrüßen. Zu dieser feierlichen Stunde des Wiedersehens hatten sich Landrat Metten, Bürgermeister Albus, Stadtdirektor Dr. Weber, Dechant Köster und Peter Heilmann vom Heimkehrerverband ebenfalls eingefunden.

Die Musikkapelle der Feiw. Feuerwehr spielte eingangs „Großer Gott, wir loben Dich“. Der MGv „Sauerlandia“ sang dem Heimkehrer ein Heimatlied, worauf Bürgermeister Albus im Namen der ganzen Stadt herzliche Begrüßungsworte

dieses und auch aus grundsätzlichen Erwägungen heraus werde er die Vereinigung jetzt und in Zukunft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.

Rechtsanwalt Dr. W. Müller gab zu der ausgearbeiteten und vorgelegten Satzung Erläuterungen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurde der nur unwesentlich berichtigte Entwurf bei zwei Enthaltungen ohne Gegenstimme angenommen. Als dann die

Wahl des Vorstandes

anstand, wurde aus der Versammlung der Vorschlag gemacht, den bisherigen provisorischen Vorstand als den endgültigen zu wählen. Da die Vereinigung bisher keinen stellvert. Vorsitzenden hatte, mußte eine kleine Umwandlung erfolgen, ohne daß das bisherige Gremium in seiner Gesamtheit geändert zu werden brauchte. Die einstimmige Wahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Bernhard Bieker, 2. Vorsitzender Dr. Leonhard Alfes, Schriftführer Joachim Hauke, Kassierer Wolfgang Kemper, Beisitzer Dr. Willi Müller, Hans Joachim Hermann, Dr. Willi Schemm, Karl Weber. Durch diese einstimmigen Wahlen bestätigte die Versammlung erneut ihre Zufriedenheit und den Dank für die bisher geleistete Arbeit.

Geselliges Beisammenseln

War der geschäftliche Teil zwischen 17 und 19.30 Uhr abgewickelt worden, so trafen sich um 20 Uhr die „Ehemaligen“ im gleichen Raum mit ihren Damen. Noch lange wurde in ihrer Gegenwart von den früheren, ihnen teilweise nicht bekannten „Schandaten“ erzählt. Alle hatten den festen Wunsch, die nunmehr zurückgewonnene Verbindung nicht nur beizubehalten, sondern immer mehr zu vertiefen und auszuweiten.

Stadt und Amt Drolshagen

Bald neue Volksschule

Drolshagen. Die von Architekt Eikenkel entworfenen Baupläne für eine neue siebenklassige Volksschule wurden jetzt fertiggestellt. Nachdem die Stadt Drolshagen bereits dem Bauvorhaben zugestimmt hat, steht jetzt lediglich noch die Genehmigung des Vorschlags durch die Regierung in Arnberg aus. Man nimmt aber an, daß diese erteilt wird und im Frühjahr mit der Errichtung der neuen Schule begonnen werden kann.

Bezugsfertig

Drolshagen. Bezugsfertig wurden vor kurzem die beiden Sechsfamilienhäuser und das Siebenfamilien-Wohnhaus, welche die Wohnungsgenossenschaft hier errichtet hat. Es ist recht erfreulich, daß auf diese Weise wieder mehrere Familien wohnungsmäßig gut untergebracht werden können.

Schiedsmänner wiedergewählt

Drolshagen. Die Stadtvertreter und die Gemeindevertreter von Drolshagen-Land haben einstimmig die bisherigen Schiedsmänner, deren Amtszeit am 2. Januar abläuft, wiederum vorgeschlagen. Für die Stadtgemeinde ist es Bürgermeister a. D. Heinrich Schürholz und für die Landgemeinde Bürgermeister Leo Schürholz, Essinghausen.

VdK Drolshagen

Drolshagen. Die VdK-Ortsgruppe Drolshagen hält am Sonntag, dem 10. Januar, 15.30 Uhr im kath. Vereinshaus ihre Generalversammlung ab, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

90 Jahre alt

Drolshagen. Der älteste Einwohner unserer Stadt, „Kaspers Josef“, wurde jetzt 90 Jahre alt. Er ist noch so rüstig und sieht noch so frisch aus, daß man ihn für einen 70jährigen ansprechen könnte. Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche des „S. V.“!

Wegebau abgenommen

Wegeringhausen. Im Beisein der Regierung in Arnberg, des Wasserversamtes Olpe, der Kreisverwaltung Olpe, der Gemeinde Lieberhausen und der Gemeinde Drolshagen-Land wurde jetzt der im Herbst des vergangenen Jahres begonnene Wegebau abgenommen. Gleichzeitig wurde die Weststrecke dem Verkehr übergeben. Der fast 3 km lange Weg führt von Wegeringhausen über Würde zur Kreisstraße Hützemert-Bel-

micke. Er wurde von der Firma Josef Theile, Porne, gebaut. Anzustreben wäre jetzt noch eine Bepflanzung des Wegerandes.

Neuer Lehrer

Wegeringhausen. Die Schulleitung an der Volksschule in Wegeringhausen wurde jetzt Lehrer Franz Wurm übertragen. Die Neubesetzung wurde durch den Tod des langjährigen Lehrers van Bömmel erforderlich. Lehrer Wurm war bisher in Bleiche tätig. Die freigewordene Stelle in Bleiche ist noch nicht wieder besetzt.

Essinghausen. Als Ortswart wurde Bauer Herbert Rüsche für den verstorbenen Ortswart Josef Hundt gewählt.

Vierfamilienhaus bezogen

Hützemert. Das erste der beiden Vierfamilienhäuser in Hützemert, die durch die Gemeinde Drolshagen-Land errichtet werden, konnte jetzt bezogen werden. Mit der endgültigen Fertigstellung des zweiten Hauses ist in Kürze zu rechnen.

Plakatschiffkurse

Kreis Olpe. Der Einzelhandelsverband Olpe beabsichtigt, im Monat Januar Plakatschiffkurse in Olpe, Attendorf, Aiterhunden und Grevenbrück durchzuführen. Die Kurse selbst finden in den Abendstunden statt, so daß eine Teilnahme allen Interessenten möglich sein dürfte. Es wird gebeten, Anmeldungen umgehend bei der Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes Olpe, Martinstraße 10, einzureichen, woselbst auch alle näheren Einzelheiten zu erfragen sind.

Stachelau. Die Einwohner werden gebeten, ihren Müll nicht wahllos abzulegen, sondern für die Sauberhaltung des Ortsbildes Sorge zu tragen. Es liegt das im Interesse aller. Insbesondere sollte man auch darauf achten, daß der Rehgrabenhauser Bach nicht verschmutzt wird. Angeregt wurde übrigens die Schaffung einer geregelten Müllabfuhr.

Pfarrei Heggen

Heggen. In einer Andacht zum Jahres-schluß machte Pfarrer Schmale die Mitteilung, daß im Laufe des verflossenen Jahres 40 Geburten, 26 Heiraten (14 in der Pfarrkirche, 12 auswärts), 29 Sterbefälle (darunter 1 Kind), 29 Erstkommunikanten (darunter 2 aus der Diaspora), 197 Firmlinge registriert worden sind. Außerdem hatte die Pfarrgemeinde das große Glück einer zweimaligen Primiz.

Heggen. Der Kindergarten hielt eine nette Weihnachtsfeier ab. Besonders gefiel das Spiel von der „Herbergssuche“. Die erschienenen Mütter zeigten sich für das Gebotene recht dankbar.

80 Jahre alt

Jilleschade. Unser Glückwunsch gilt dem Invaliden Johann Schulte, der in seiner Rüstigkeit am Sonntag 80 Jahre alt wurde.

Neuer Chorleiter

Lenhausen. Der Männergesangsverein „Eintracht“ hat seit 1. Januar als neuen Chorleiter Fritz Tusch aus Iserlohn.

endete die Begrüßungsfeier. Mit der Ehefrau und den fünf Kindern des Heimkehrers freut sich die gesamte Bevölkerung der Stadt Attendorf und des Kreises Olpe über die Heimkehr eines ehemaligen Soldaten nach fast 10-jähriger Gefangenschaft. Das „S. V.“ wünscht dem Heimkehrer, daß er sich in der alten Heimat recht gut erholen möge!

STADT ATTENDORF

Gewerkschaftsversammlung. Am Samstag, dem 9. Januar, findet um 15 Uhr im „Hotel zur Post“ eine Versammlung der Gewerkschaft Bau, Steine, Erden statt. In dieser Versammlung wird der Geschäftsführer des Verbandes, Kollege Neidel, über Tarif- und Steuerfragen sprechen. Alle in Arbeit stehenden und arbeitslosen Bauarbeiter sind hierzu dringend eingeladen.

Verkehrsunfall. Auf der Fintentropfer Straße stießen zwei Pkw zusammen, als ein Pkw infolge der Straßenglatte ins Rutschen kam. An den Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Bekämpfung der Rindertuberkulose

Weitere beachtliche Erfolge wurden im Jahre 1953 erzielt

Kreis Olpe. Im vergangenen Jahre wurden erstmalig statistische Erhebungen vorgenommen, um diejenigen Rinderhaltungsbetriebe zu erfassen, die sich den freiwilligen, staatlich anerkannten Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose in den Ländern des Bundesgebietes angeschlossen haben. Nach dem Stand vom 1. Juli 1952 waren dem Verzeichnis 309 844 Rinderbestände (= 20,6% aller Rinderhaltungsbetriebe im Bundesgebiet) angeschlossen. Von diesen Rinderbeständen waren nach dem gleichen Stichtag 149 507 Bestände als tuberkulosefrei staatlich anerkannt (= 9,9% aller Rinderbestände im Bundesgebiet).

Nach den Ergebnissen der amtlichen Erhebungen vom 1. Juli 1953 haben sich im Verlaufe des Berichtsjahres rund 140 000 Rinderhaltungsbetriebe mit 1,4 Mill. Tieren den freiwilligen Bekämpfungsverfahren angeschlossen. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Bestände

hat sich damit im Bundesgebiet von 20% auf 30% und die Gesamtzahl der bereits als tuberkulosefrei anerkannten Bestände von 10% auf 15% erhöht. Besondere Erfolge haben die Länder Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen. In diesen 3 Ländern waren am 1. Juli 1953 mehr als 25% aller Rinderbestände als tuberkulosefrei staatlich anerkannt.

Die amtlichen Erhebungen in den Jahren 1952 und 1953 ermöglichen es zum ersten Male, im Bundesgebiet den Fortschritt in der Tuberkulosebekämpfung im Verlauf eines Jahres zahlenmäßig zu erfassen. Wenn in der Berichtzeit 80 321 Rinderbestände mit rund 840 000 Tieren als tuberkulosefrei staatlich anerkannt werden konnten, so ist das ein Erfolg, der nicht nur einen Wertzuwachs für die deutsche Landwirtschaft mit sich bringt, sondern auch einen beachtlichen Gewinn in volksgesundheitlicher Beziehung darstellt. (ADT)

Die alte Schule der Kavalierie kann nicht überholt werden

Technischer K. o. für „Gleichberechtigung“

„Schule des Herrn“ im Kölner Studio eröffnet — Ritterlichkeit bleibt wertbeständig

Köln. — Gutes Benehmen bedeutet unentwegt eine Reihe kleiner Opfer — sagte einmal ein bedeutender Zeitbetrachter. Und die Wahrheit dieses Satzes verspürten wohl auch die zehn jungen Herren, die kürzlich in ein Kreuzfeuer von kniffligen Fragen gestellt wurden. Im täglichen Leben gibt es zuweilen Alptrübsalgeblicke. Und die Frage ist: Wie verhindert es der vollendete Herr, daß er in diesen Momenten den Kopf verliert?

Ein Polizeibeamter, ein Kellner, zwei Studenten, ein ehemaliger Boxer, Angestellte, Vertreter und zwischen den Zwanzig- bis Dreißigjährigen ein einsamer Fünfundvierziger haben sich zusammengefunden. Kursleiter Baron von Sal-muth dozierte gelassen über Sitten und Unsitten und stellte blitzschnelle Fragen an einen nichtsahnenden Teilnehmer. Auch zwei Ausländer haben sich angemeldet und fragen: „Wie benimmt man sich in Deutschland?“ Denn internationale Gesellschaftsregeln gibt es noch nicht.

Man trägt wieder zu den Hochzeiten Frack, Cut oder den „kleinen Stresemann“ (Trauanzug), natürlich nicht nur der Bräutigam, sondern alle Gäste vom Brautvater (der den Anzug vorher bestimmt) bis zum achtzehnjährigen Vetter. Gibt man anschließend nur ein Frühstück, wählt man

den Cut, bei großen Easen den Frack. Heute ist der schwarze Anzug in Zweifelsfällen niemals ein Fauxpas, während der Smoking unmöglich für die Hochzeit ist. Überhaupt ist die Pflege der äußeren Erscheinung wieder wichtig geworden.

Quittung: Lächeln

„Der Mann ist von Geburt aus ritterlich und möchte seiner Natur nach das schwächere Geschlecht beschützen“ — behauptet die Schule des Herrn und versetzt der Gleichberechtigung einen technischen K. o. Aber die Damen müssen die Höflichkeit der Herren mit einem dankbaren Lächeln quittieren! — behauptet die Schule auch und stellt damit die Gleichberechtigung wieder ein wenig her. Weiter verlangt sie das Aufstehen in der Straßenbahn auch vor Damen unter 60 Jahren. „Bringt man

eine Dame mit dem Wagen nach Hause, muß die Dame so lange warten, bis der Herr ausgestiegen ist und ihre Wagentür öffnet.“ Da ein Herr nicht ißt, speist er mit einer Dame im Restaurant.

Ober und Damenmantel

Beim Verlassen reißt er dem Ober den Mantel der Dame aus der Hand und hilft seiner Partnerin in das Kleidungsstück, nachdem er vorher sich bereits vom Ober in den eigenen Mantel hat helfen lassen. Punkt für Punkt der Entwicklung zum Herrn wird durchgegangen. Fünfter Punkt der Tagesordnung ist das Rauchen. Geradezu tölpelhaft ist es, in einer Gesellschaft sich während des Essens mit „Ge-statten“ die Zigarren aus der Hosentasche zu ziehen, das erschrockene Hüsten der Damen nicht zu beachten und sich den Glimmstengel mitten ins Gesicht zu stecken. Genau so schlimm ist es, mit brennender Zigarre oder Zigaretten im Mund einer Dame Feuer zu geben. Übrigens, der vollkommene Chef, der zugleich vollendeter Kavalier ist, wird immer auch die kleinste Angestellte als Dame behandeln und ihr zuerst den Geschäftspartner vorstellen.

Kompaß: Takt

Den jungen Leuten wird klar, daß sie bisher unwissend im Leben gestanden haben. Sie werden nachträglich noch rot ob der Fehler, mit denen sie sich auf dem gesellschaftlichen Parkett bewegt haben. Damit es wirklich in Fleisch und Blut übergeht, nehmen sie auch zu Hause ein gewähltes Benehmen an. Sie melden sich niemals mit „Hier Herr Schmitz“ am Telefon. Sie zerschneiden niemals die Kartoffeln mit dem Messer. Sie sagen niemals mehr „angenehm“, wenn sie vorgestellt werden. Treffen sie einen achtzigjährigen Professor und sind selbst in Begleitung einer Achtzehnjährigen, werden sie immer den Professor der jungen Dame vorstellen.

„Es geht etwas ins Schauspielerische“, sagt ein junger Telefonist nach Beendigung der ersten Doppelstunde des vierwöchigen Lehrgangs. Und er hat mit dieser Bemerkung ins Schwarze getroffen. Das ganze gesellschaftliche Leben rollt ab wie ein großes Schauspiel auf der Bühne. Es ist notwendig, die Spielregeln zu kennen. Genau so wichtig ist es, bei Nichtwissen das eigene Taktgefühl sprechen zu lassen — wenn es vorhanden ist!

Entsetzliche Bluttat in Neustadt

Nach dem Mord Selbstmord

Ehestreit endete mit dem Tod der Eltern erwachsener Kinder

Neustadt. — Bei einem Ehestreit brachte am Montag der 43 Jahre alte Richard Otto Glauer in seiner Wohnung in Neustadt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Küchenmesser tiefe Schnittwunden am Hals bei. Lebensgefährlich verletzt wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Die ärztliche Hilfe kam aber zu spät. Der Mann wurde kurze Zeit später von der Polizei in einem Waldchen bei Neustadt tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Das Ehepaar hinterläßt zwei erwachsene Kinder.

Zwei Tote neben beschädigtem Wagen

Welle (Kreuz Harburg). — Ein stark beschädigter Volkswagen wurde am Sonntag nachmittag auf der Bundesstraße 3 bei Welle aufgefunden. Neben ihm lagen die Leichen der 40 Jahre alten Hertha Martini aus Buxtehude und ihres 14-jährigen Sohnes Wolfgang. Über den Unfall ist, wie das Landeskriminalpolizeiamt am Montag mitteilt, noch nichts Näheres bekannt, da Augenzeugen bisher nicht ermittelt werden konnten. Es wird angenommen, daß ein zweiter Kraftwagen an dem Unfall beteiligt war. Nach dem Fahrer dieses Wagens wird gefahndet.

Die gute Tat

Hameln. — Daß auch in unserer Zeit Menschlichkeit und Herzlichkeit noch eine Rolle spielen, wurde in Hameln zum Jahreswechsel bewiesen. Ein Kaufmann entschuldigte sich bei einer Silvesterfeier, weil er noch eine dringende Fahrt erledigen müsse. Er fuhr nach Friedland in der Hoffnung, unter den Heimkehrern einen Hamelner zu finden, der er noch in der Nacht zu den Angehörigen bringen wollte. Bei dem ersten Transport war aber kein Hamelner. Der Kaufmann wollte schon zurückfahren, als er erfuhr, daß noch ein Transport zu erwarten sei. Unter diesen Heimkehrern war Karl Wulf aus Hameln, dem es wie ein Wunder vorkam, daß schon ein Wagen auf ihn wartete. Die Lagerleitung ließ Wulf ohne Registrierung mitfahren, so daß er in der Frühe des Neujahrstages bei seinen Angehörigen war.

Erstaunte Gesichter

... machten am Neujahrstag die Reisenden des D-Zuges Frankfurt-Hof, als auf der kleinen Station Ebersfeld zwischen Bamberg und Lichtenfels der Zug kurz anhält, um einen einzelnen Mann aussteigen zu lassen. Es war der Heimkehrer Ernst Beckert aus Unterbrunn, für den die Bundesbahn eine Ausnahme machte, um ihm das Umsteigen in den Personenzug in Bamberg und damit einen längeren Aufenthalt zu ersparen.

Vom Zug auf der Weserbrücke überfahren und getötet

Vlotho (Weser). — Auf der Eisenbahnbrücke über die Weser bei Vlotho wurde in der Nacht zum Montag ein 23jähriger Arbeiter aus Langenholzhausen (Lippe) von einem Eilzug überfahren und getötet. Wie die Polizei mitteilt, war der Arbeiter von Uffeln (Weser) aus zwischen den Schienen über die Brücke nach Vlotho gegangen und wurde hier von dem nachfolgenden Zug erfaßt.

Aus Angst erhängt

Düsseldorf. Der fünfzehnjährige Düsseldorf-Karl Moll erhängte sich in der Nacht zum Sonntag in einem Gebüsch in Düsseldorf. Als Beweggrund der Tat werden Angst vor Strafe wegen Diebstahls und vor einer Überweisung in Fürsorgeerziehung angenommen.

Betrunkener stoppt Schnellzug

Ludwigshafen. Die Ludwigshafener Polizei hat in der Nacht zum Sonntag einen 24jährigen Polen festgenommen, der die Verpölung

eines Nachtschnellzuges verschuldet. Wie die Polizei mitteilt, war er betrunken auf die Gleisanlagen des Bahnhofs Ludwigshafen-Mundenheim geklettert. Damit er nicht überfahren wurde, mußte ein Schnellzug angehalten werden. Der Zwischenfall verursachte zehn Minuten Verspätung.

Vom Gefängnis ins Zuchthaus

Köln. Eine Strafkammer des Kölner Landgerichts verurteilte am Montag den vorbestraften 37jährigen Arbeiter Wilhelm Elsbrock aus Münster wegen schweren Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte entwich am 5. August vorigen Jahres aus einem Straflager in der Senne bei Paderborn, wo er eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßen mußte. Einen Tag später kam er nach Köln, wo er erhebliche Mengen Bekleidungs- und Wäschestücke stahl.

„Dann hätte ich mich aufgehängt“

Mit Bierflasche gegen Kriminalbeamten

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für gerissenen Dieb

Köln. — Eine Strafkammer des Kölner Landgerichts verurteilte am Montag den aus Rostock stammenden 22jährigen vorbestraften Autoelektriker Karl-Heinz Gülsdorf wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Das Gericht zog diese Strafe mit einer anderen auf eine Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Gefängnis zusammen. Der Angeklagte gilt bei der Kölner Polizei als der eifrigste „Klingelfahrer“. Als er am 30. Juli einem 50jährigen Kriminalbeamten zur Vernehmung gegenübertrat, holte er in einem unbewachten Augenblick aus einem Schreibtisch eine leere Bierflasche und schlug den Beamten über den Kopf und brachte ihm zwei kleine Schnittwunden bei. Auf die Frage des Vorsitzenden, was geschehen wäre, wenn der Beamte getötet worden wäre, antwortete Gülsdorf: „Dann hätte ich mich aufgehängt.“ Ursprünglich lautete die Anklage auf versuchten Mord.

Hühnerpest im Grenzgebiet 1500 Tiere vernichtet

Enschede. — In der vergangenen Woche ist in den holländischen Grenzorten Eibergen, Diepenheim und Wierden (unmittelbar an der deutsch-holländischen Grenze) erneut die Hühnerpest ausgebrochen, teilte der Provinzialveterinär-dienst für Overijssel-Gelderland am Montag mit. Bei zwei Bauern und in einer Geflügelzucht mußte der ganze Geflügelbestand — rund 1500 Hühner — vernichtet werden. Der Veterinär-dienst hat sofort Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Die Westfalenhütte AG. in Dortmund hat am Montag nach einjähriger Bauzeit ihren

Essen fördert musische Begabungen

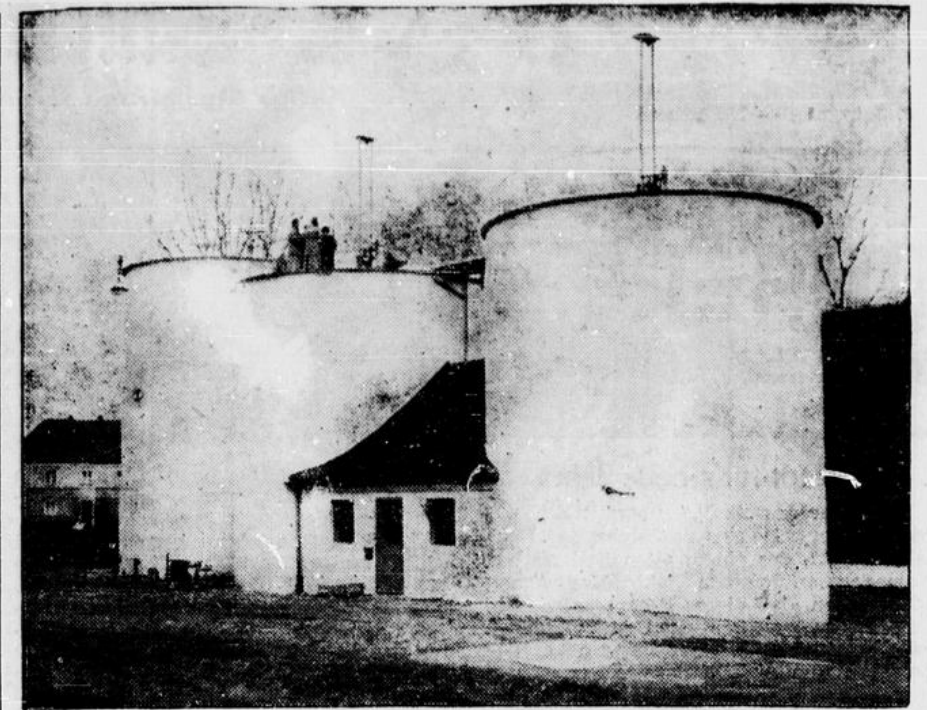
Schule des guten Geschmacks

Ohne Rücksicht auf den Geldbeutel — Mit Kreidestrichen auf Asphalt fing es an

Essen. — Es ist schon lange her, da bemerkte ein Schulrat auf seinem täglichen Heimweg einen kleinen Jungen, der mit Kreide oder Steinen immer wieder die schönsten Bilder auf die Straße malte. Er war unzweifelhaft ein Naturalist. Das aber wäre sicherlich verkümmert, wenn sich nicht eine besondere Aktion, die die Stadt Essen als einzige im Bundesgebiet startete, eines Tages des Jungen angenommen hätte...

Man kam auf den Gedanken, Stipendien nicht nur für die Kinder zu verwenden, die die höhere Schule besuchen oder gar studieren wollten, sondern auch einmal an die zu denken, denen es die häuslichen Verhältnisse verwehrten, eine solche Beihilfe anzunehmen, weil sie gleich nach Beendigung der Volksschulzeit verdienen müssen. Für diese Kinder beschloß man deshalb, sofern sie musisch begabt waren, einen Sonderunterricht einzuführen.

Die Sonderausbildung für musisch begabte Kinder umfaßt inzwischen eine musikalische und eine gestalterische Abteilung, die von Fachlehrern geführt wird und rund 200 Kinder jährlich sowohl die einzelnen Techniken als vor allem auch guten „Geschmack“ lehrt. All dies geschieht aber keineswegs, um hier kleine Künstler heranzuziehen, sondern vor allem, damit diese Kinder später einmal im Privatleben so etwas bilden sollen wie kleine



Gas aus Stallmist erzeugt Strom

In Moos bei Plattling wurde auf dem Gräfl. Aree-Zinnebergischen Gutsbetrieb Süddeutschlands erstes biologisches Humus- und Gaswerk in Betrieb genommen. Damit wurden der Gutsbetrieb und einige nahe Gemeinden von den Sorgen der Stromversorgung während der Spitzenzeiten entbunden. Das aus Stallmist und Küchenabfällen gewonnene Methangas wird über einen Gasmotor in elektrischen Strom verwandelt. Als Jahreserzeugung wurden 150 000 kWh errechnet. Die Anlage kostete rund 130 000 Mark und wurde aus ERP-Mitteln finanziert. Unser Bild: Die erste Bihugasanlage Süddeutschlands. Sie besteht aus zwei großen Faulräumen und einem Dungsilo.

Polizei lobt Vorsicht der Fahrer

Weniger Unfälle bei Schnee

Meteorologen: Es fällt mehr Schnee, Temperatur sinkt weiter

Düsseldorf. — Der Neuschnee, der in der Nacht zum Montag in Nordrhein-Westfalen gefallen ist, und die Schneeglätte auf den Straßen am Montag haben bis zum Montagmittag in Nordrhein-Westfalen erfreulicherweise kein Ansteigen, sondern ein Absinken der Verkehrsunfallziffer bewirkt. Aus keinem Teil des Landes wurden ernste Unfälle gemeldet. Die

Polizei hob lobend hervor, daß sehr vorsichtig gefahren wurde.

In den Wintersportgebieten Nordrhein-Westfalens sind die Ski- und Rodelmöglichkeiten seit Sonntag noch besser geworden. Das Hochsauerland meldete am Montag bei 12 cm Neuschnee eine Gesamtschneehöhe von rund 45 cm. Tagestemperaturen von minus 3 Grad und Aussicht auf weitere Schneefälle. Die Zufahrtsstraßen waren geräumt und bestreut. Aus der Eifel, wo der Verkehr stellenweise etwas behindert ist, melden Udenbreth und Hollerath zirka 30 cm und Monschau 18 cm Schnee. In den ostwestfälischen Mittelgebirgen lagen 35 bis 40 cm Schnee.

Allgemein wird noch mit weiteren Schneefällen und größerer Kälte gerechnet.

Schneelage Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 35 cm gesamt, 12 cm Neuschnee.

Winterberg mit Astenggebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, 45 cm gesamt, 12 cm Neuschnee.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel gut 25 cm gesamt, 15 cm neu.

In Nordrhein-Westfalen

Versetzungen in Polizeiführung

Maßnahme des Innenministers stößt auf Kritik der Gewerkschaft

Düsseldorf. — Als Folge der Verstaatlichung der Polizei in Nordrhein-Westfalen werden zur Zeit umfangreiche Versetzungen unter den führenden Polizeibeamten (vornehmlich frühere Polizeichefs) vorgenommen. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen hat durch Erlaß vom 31. Dezember 1953 die Polizeidirektoren (frühere Polizeichefs), die die Geschäfte der Polizeipräsidenten von Dortmund, Bochum, Wuppertal, Düsseldorf, Gelsenkirchen und Recklinghausen wahrnehmen, als Leiter der Schutzpolizei in andere Polizeipräsidenten versetzt. Sie bleiben in ihren jetzigen Dienststellungen, bis die Polizeipräsidenten oder ihre Stellvertreter (Regierungsdirektoren) ernannt sind und ihre Ämter angetreten haben. In den Polizeipräsidenten Bonn, Essen, Aachen und Oberhausen sind noch keine Entscheidungen getroffen worden. Für Duisburg, wo ein Oberrat die Geschäfte führt, wurde ebenfalls ein Polizeidirektor ernannt.

In parlamentarischen Kreisen wurde dazu erklärt, daß der Minister diese Maßnahme selbstständig getroffen habe. Er solle deswegen befragt werden. Die Gewerkschaft der Polizei steht auf dem Standpunkt, daß nach dem Paragraphen 35.1 des deutschen Beamtengesetzes die betroffenen hohen Polizeibeamten vorher hätten befragt werden müssen; denn innerhalb der Polizei würden die Präsidenten infolge ihrer verschiedenen Größe und Bedeutung nicht als gleichrangig betrachtet. Der Erlaß des Ministers habe daher Unruhe hervorgerufen.

Die Polizeipräsidenten wurden am 1. Oktober 1953 mit der Verstaatlichung der Polizei von Nordrhein-Westfalen eingerichtet. Die künftigen Polizeipräsidenten werden Zivilbeamte, ihre Vertreter Polizeibeamte sein. Landtagsabgeordnete erklärten am Montag, daß durch die Versetzungen unter den Polizeidirektoren etwaige Spannungen zwischen den alten Chefs der Polizei und den neuen Polizeipräsidenten verhindert werden sollten. Es wäre für einen Polizeipräsidenten schwierig, den bisherigen eingearbeiteten und angesehenen Chef der Polizei nun zum Untergebenen zu haben, und man könne es den bisherigen Chefs der Polizei schwerlich zumuten, auf demselben Posten künftig die Rolle des Untergebenen zu spielen.

Silvesternacht

Von dem Ausflug an die Grenze habe ich die Nase voll“, gestand am Montag niedergeschlagen ein 21jähriger Schüler aus Süddeutschland vor dem Aachener Schnellgericht. Er hatte sich wegen Paßvergehens zu verantworten. Ausgeredet am Silvesterabend war er angeblich auf Arbeitssuche über die Grenze nach Belgien gegangen. Unbekannte, die er am Aachener Bahnhof getroffen habe, hätten ihm versichert, daß es in belgischen Zedern Arbeit gebe. Sie hätten ihn sogar mit über die Grenze genommen. „Aber sie haben mich drüben sitzen lassen“, sagte der Angeklagte verärgert. Die ganze Nacht bis Neujahr habe er vergeblich an einem Verhandlungspunkt in Belgien gewartet, bis er sich schließlich halbverhungert bei der belgischen Polizei gemeldet habe. Er wurde den deutschen Grenzbeamten übergeben. Das Schnellgericht verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefängnis, die durch die Unrechenschaft als verblüßt gelten.

Kulturzentren, die den guten Geschmack weitertragen.

Zweimal wöchentlich besuchen die musisch begabten Kinder ihre Sonderkurse, musizieren auf den Instrumenten, die ihnen die Stadt kostenlos zur Verfügung stellt, basteln, sägen, malen, üben sich im Linol- und Stoffdruck und den anderen Dingen, die zur gestalterischen Abteilung gehören.

Der eine oder andere wurde bereits durch die musische Ausbildung beeinflusst und wählte danach seinen Beruf: Dekorateur, graphischer Zeichner, Kirchenmusiker. Aber das ist nicht das Endziel. Die Hauptsache ist das Bestreben, ein Talent, das den Kindern in die Wiege gelegt wurde, nicht verkümmern zu lassen. 200 glückliche Kinder bewelsen jährlich in Essen, daß es gelungen ist, diese Aufgabe zu meistern.

Ohne Geld von Bombay nach London

Mit Rauschgiftsmugglern durch den Persischen Golf — In Muscat warf man mich über Bord
Ohne Dolch im Gürtel geht es nicht / Ein Bericht von F. Cola abavala

Geräuschlos gleitet die Dhau durch das Wasser des Persischen Golfs. Keiner der vielen Wächter an der Schmugglerküste wird sie bemerken, wie sie unter dem glitzernden Mondlicht langsam den Hafen Muscat ansteuert. Die arabische Mannschaft des roh gebauten, aber kräftigen Schiffes hat sich auf die Planken niedergedrückt.



Der Verfasser unseres Berichts mit seinem gepackten Rucksack.

Einige ruhen im Schatten der Bordwand, andere lauschen mit gespannten Gesichtern in die Nacht hinaus.

Plötzlich fährt ein Arm steil in die Höhe, daran eine gräßlich verstümmelte Hand, der in einem längst vergessenen Kampf sämtliche Finger abgehakt wurden. Sie gehört dem Kapitän der Dhau, der mit dem fingerlosen Stumpf dem Steuermann den Kurs

angibt. Ich drehe mich auf meinem Mantel herum und versuche, ein bißchen Schlaf zu finden.

Langeweile in Bombay

Gut, daß meine Eltern keine Ahnung haben, auf welcher Art Schiff ich meine große Reise begonnen habe. Ich habe abenteuerliche Jahre als Offizier der indischen Kriegsmarine hinter mir, und auch der Nachkriegsdienst in der neuen indischen Nationalarmee bot noch eine Fülle von Erlebnissen — in Burma, in Malaya und auf den indonesischen Inseln, in Jammu und in Kaschmir. Aber damit war es eines Tages aus, und ich saß wieder in Bombay. Die Langeweile fraß mich auf, und so bin ich von zu Hause ausgerissen, mit 450 Rupien (ca. 450 DM) in der Tasche und einem hundert Pfund schweren Rucksack auf dem Rücken.

Auf dem Deck unserer Dhau trippeln die Ziegen, der lebendige Fleischvorrat der mohammedanischen Besatzung. Die Tiere machen das Schiff auch nicht sauberer, als es ohnehin schon ist. Ein paar Matrosen saugen an der Wasserpfeife: Opium und Haschisch. Sie bedienen sich aus den Ballen, die unter Deck verstaut sind. Was geht es mich an, was das Schiff geladen hat, wenn ich nur weiter komme, immer weiter nach Westen!

Rauhe und laute Sitten

In Muscat will ich von Bord. Vom Wasser her wirkt der Ort wie eine Märchenstadt aus Tausendundeiner Nacht. Aber der Kapitän hat keine Lust, mich gehen zu lassen. Als ich mich in Karachi von ihm anheuern ließ, haben wir ausgemacht — richtiger müßte ich sagen: hat er mit mir ausgemacht, daß ich bei voller seemannischen Arbeit auf meine Monatsbezahlung von 40 Mark verzichten müsse. Jetzt steht er vor mir, die verstümmelte Hand am Messer, und seine große Narbe auf der Stirn leuchtet brandrot. Er brüllt, daß er mir die Kehle abschneiden werde. Aber ich deute ebenfalls auf meinen langen Dolch im Gürtel, auf den landesüblichen „Kukri“, den ich während meiner Soldatenzeit zu gebrauchen lernte. Ohne ihn kommt man bei dieser undurchsichtigen aller Seefahrten

nicht aus, die ich mir nun einmal für meinen Ausflug nach London ausgesucht habe. Nur die Tüchtigsten und Vorsichtigsten haben bei diesem Geschäft die Aussicht, einmal richtig alt zu werden.

So starre ich meinem Kapitän in die Augen und brülle zurück, er habe mir nichts zu befehlen, weil er mich ja nicht bezahle, und daß ich an Land gehen würde, ob es ihm nun passe oder nicht. Er versteht mich und hat wohl auch kein Interesse, durch einen Streit die Augen der Hafenbehörden auf sich zu lenken. Doch an eine echte und große Freundschaft zwischen dem seetüchtigen Abdallah und mir ist kaum noch zu denken. Das ist ihm klar. So winkt er kurz, und ich fliege über Bord. Mein Gepäck kommt auf dem gleichen Wege hinterher.

Umsteiger nach Oman

In vier Stunden habe ich alle Sehenswürdigkeiten Muscats genossen, und ich sehe mich nach einer anderen Dhau um. Ich besteige einen Segler mit Kurs nach Oman. Die Bedingungen sind dieselben, wie bei meinem Freunde Abdallah, der sich in jedem Hafen einen anderen Namen anhängte: Arbeiten und nichts dafür bekommen. Am Abend suche ich mir einen Platz an Deck für meinen Schlafsack. Meine „Kameraden“ betrachten offenbar mein Bedürfnis als eine schlechte kapitalistische Gewohnheit, und einer kommt daher, um meine Lagerstatt mit dem Fuß unwillig beiseite zu stoßen. Ich gehe handgreiflichen Auseinandersetzungen gern aus dem Wege, aber hier muß ich mich durchsetzen, und deshalb schimpfe ich heftig.

Das Unvermeidliche kommt sofort. Ein Messer blitzt auf. Doch ehe der Wütende zustehen kann, habe ich ihm meine Feldflasche über den Kopf. Das Blut rinnt ihm aus dem Mund und er sinkt besinnungslos zu Boden. Kein Mensch kümmert sich um ihn. Kein Mensch nimmt das Ereignis überhaupt zur Kenntnis. Für die Nacht habe ich Ruhe. Nachher allerdings fühle ich mich auf dieser Dhau nicht mehr ganz wohl. Ich muß immer damit rechnen, daß mir plötzlich ein Messer zwischen die Schulterblätter fährt. Also wechsle ich in Oman lieber erneut die Planken.



Start ins große Abenteuer. Der indische Globetrotter verabschiedet sich von einer Landsmännin.

andere umzustiegen, und am Krönungstage stehe ich stolz am Trafalgar Square.

Mit deutschem Geld weiter

Von England geht es nach dem Kontinent zurück, und über Belgien und Holland erreiche ich mein zweites Hauptziel: Deutschland und sein Tor zur Welt, die Hansestadt Hamburg. Mit dem Honorar für Presse- und Rundfunkberichte kann ich hier meine Reisekasse wieder etwas auffüllen und vor-

erst sorglos nach Schweden und Finnland weiterziehen.

Was ich danach tun werde? Ich habe am Trampen Geschmack gefunden und werde „per Anhalter“ nach Indien zurückkehren, möglichst über Spanien, Marokko, Algerien und Ägypten. Und dann? Dann werde ich versuchen, über den Pazifischen Ozean nach Amerika zu trampeln.

Vielleicht bin ich dann geheilt.

Pin-up-Männer sind nicht gefragt

Hollywood. — Amerikas Filmkönige stecken bis zum Hals in einem beachtlichen Irrtum. Sie glauben, durch regelmäßig eingestreute Filme das große Geschäft mit „Pin-up-Männern“ fördern zu können. Wenn sich Millionen von jungen Männern — so argumentieren sie — die Bilder weiblicher Filmstars übers Bett hängen, dann müßten die Mädchen — umgekehrt natürlich — doch wohl ähnliche Interessen haben. Und so kommt es nun, daß wir im zunehmenden Maße Abenteuerfilme vorgesetzt bekommen, in denen halbkleidete Apollo-Gestalten mehr oder weniger blutige Kämpfe ausfechten. Ein Star ist hinsichtlich Schönheit und Muskelpaketen bewundernswerter als der andere. Es ist eine wahre Pracht.

Aber ach! — nur wenige Mädchen hängen sich solche Männerbilder übers Bett. Der Pin-up-Mann ist nichts als der Traum hoffnungsvoller Reklameagenten. Es ist den Frauen im Grunde völlig gleich, wie ein Mann aussieht. Für einen muskelbepackten Allerweltskerl geben sie keinen Pfennig aus, und sie pfeifen auf athletische Heldenfiguren. Manche von ihnen ziehen sogar einen bleichsüchtigen, spärlich behaar-

ten Büroangestellten jedem Tarzan-Typ vor.

Das liegt wahrscheinlich daran, daß die Frau nicht an den „Mann an sich“ denkt. Sie träumt von Persönlichkeiten, die in ihrem Aussehen nicht im geringsten an Errol Flynn zu erinnern brauchen. Wenn Frauen von männlichen Filmstars schwärmen, dann meinen sie deren Haltung oder Taten, Stimme oder Schnurrbart — aber immer meinen sie ihn, und niemals das männliche Prachtexemplar. Hollywoods Reklamechefs sollten einmal darüber nachdenken. Der Erfolg wird es ihnen vielleicht danken.

Wilhelm Bartmann.

Wußten Sie schon ...

... daß man die Tomate als vermeintliches Giftgewächs ursprünglich nur zur Zierde hielt? Erst seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts konnte sie sich als Gemüsepflanze einbürgern.

... daß man die Zahl der möglichen Variationen bei menschlichen Fingerabdrücken auf 64.000.000.000 hoch 10 berechnet hat?

lang ohne Bezahlung eine 2000 Personen fassende Kirche gebaut. Die Frauen haben ihnen während der ganzen Zeit dreimal täglich das Essen gebracht. Selbsthilfe und Familien-Solidarität werden hier groß geschrieben. „Warum sind denn alle diese Leute so arm?“ fragte einmal ein Reisender aus Tonga, dem man die Londoner Slums zeigte, „haben sie keine Verwandten, die für sie sorgen?“

Volk ohne Nachbarn

Abgesehen von der Arktis gibt es auf der Erde nur wenige Orte, die weiter vom großen Weltgetriebe entfernt sind als Tonga. Von hier bis nach Sydney sind es über 3000 Kilometer. Im Schicksalsjahr 1914 gab es hier noch kein Radio, und vom Ausbruch des ersten Weltkrieges erfuhren die Insulaner erst etliche Monate später. Die Einquartierung von 12.000 amerikanischen und neuseeländischen Soldaten während des zweiten Weltkrieges auf Tonga war der erste tiefere Kontakt dieser glücklichen Menschen mit der Außenwelt.

Heute treffen einmal monatlich ein Schiff und ein Wasserflugzeug hier ein. Die Fluglinie ist erst neu eröffnet worden. Schon die zweite hier ankommende Maschine hatte Landeschwierigkeiten. Man teilte dem Piloten durch Funk mit, daß das Wassern im Hafen unmöglich sei, weil sich dort gerade zwei Wale aufliefen. Das Flugzeug zog einige Extrakreise, während ein paar tapfere Insulaner ihre Kanus bestiegen, um die Wale zu erledigen. Das war eine gefährliche Angelegenheit, denn nach dem Harpunieren mußten die Jäger dem getroffenen Tier auf den Rücken springen und ihm das Maul zunähen. Das geschah, um zu verhindern, daß dem Wal nach seinem Ableben Wasser in den Magen lief. In diesem Falle wäre er auf den Grund des Hafens gesunken, und das war ja nicht der Zweck der Sache. Den ganzen Rest des Tages stömten die Bürger Tongas an den Strand, wo die erlegten Meeresriesen verlägt lagen, und ließen sich ein Stück Walfleisch abschneiden. Das war eine willkommene Bereicherung ihres Küchenszettels.

Probe aufs Exempel

New York. In einer Schule in Cushing (USA) hielten die Feuerwehrmänner vor Klippschülern Aufklärungsvorträge über die Arbeit der Feuerwehr. Eine Stunde später hatte die Feuerwehr Großalarm. Ein siebenjähriger Schüler hatte das Haus seiner Eltern in Brand gesteckt, um sich davon zu überzeugen, ob die Feuerwehrmänner die Wahrheit gesagt hätten.

Opiumsmugglern wird eine Hand abgehakt — Banditenüberfall in der Syrischen Wüste — Unter Spionageverdacht an der türkisch-ungarischen Grenze

Der Wind scheint einschlafen zu wollen. Unter vollen Segeln treiben wir langsam dahin. Die Besatzung hat alle Hände frei. Ein blutiges Stück Ziegenfleisch wird auf einen Haken gespießt und an einem starken Seil über Bord geworfen und wenig später ein Haat an Deck gezogen. Wütend schlägt er um sich, und wir fallen mit Messern und Beilen über ihn her. Duschstäblich lebendigen Leibes wird das Untier in Stücke gerissen. Sein Fleisch ist bei den Arabern sehr beliebt. Es wird mit allem möglichen Kraut zusammengekocht, und ich muß sagen: es hat auch mir ausgezeichnet geschmeckt.

Die Dhau, die mich nach Basra mitnimmt, hat einen gewaltigen Motor. Wenn sich ein Zollboot in der Ferne zeigt, dann drehen wir in voller Fahrt ab, sehr zur Beruhigung der Mannschaft. Der „Kapitän“ hat uns in aller Gemütsruhe klar gemacht: wenn man uns erwischt, wird uns unnach-sichtlich die rechte Hand vor die Füße gelegt. Rauschgiftsmuggler werden nun einmal wie Diebe bestraft. Der Kapitän ist überhaupt eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Er hat sich aus dem Nichts emporgearbeitet. Seine Auffassung von Recht und Unrecht ist zwar etwas seltsam, und seine Lügen sind haarsträubend.

Eine Horde von Wüstenbanditen

In Basra lerne ich den Neffen des Scheichs kennen. In seinem brandneuen amerikanischen Wagen nimmt er mich ein Stück Wegs mit. Es geht quer durch die arabische Halbinsel, über Amara und Bagdad, über Amman und Damaskus nach Beirut. Die Reise verläuft ohne Zwischenfall — mit einer Ausnahme. Als wir in der Wüste einmal vom Kurs abkommen, taucht plötzlich eine Horde von Banditen auf und versucht, uns mit ihren Pferden den Weg zu verlegen. Wir geben Gas und brechen durch. Kugeln pfeifen hinter uns her, und wir landen schließlich mit der Kühlnase im Sande. Ich weiß nicht, wieviel Stunden wir gebraucht haben, um den Wagen wieder flott zu bringen. Jedenfalls haben uns die Räuber nicht mehr gefunden. Die Nacht stand uns bei.

In Istanbul bin ich mit meinen 450 Rupien am Ende. Alle möglichen Fahrzeuge haben mich von Beirut bis hierher mitgenommen, und nun muß ich zu Fuß über die Grenze nach Griechenland. Am Abend treffe ich auf einen türkischen Wachtposten. Durch Zeichen gebe ich ihm zu verstehen, daß ich in einem verlassenem Gebäude an der Straße nächtigen möchte, und mache es mir bequem. Ich bin kaum eingeschlafen, als ich auch schon wieder wachgerüttelt werde. Zehn schwerbewaffnete Offiziere und Soldaten umstehen mein Nachtlager. Man durchsucht meine Taschen und findet meinen alten Militär-Führerschein, der mich als Hauptmann der indischen Armee ausweist. Meine Lage wird bedenklich. Ich bin ins Sperrgebiet geraten, und der Offizier ist überzeugt, einen Spion erwischt zu haben. Die nächsten Stunden sind nicht schön, aber endlich läßt man mich wieder frei.

Der Trick mit der Flagge

Auch der griechische Zollbeamte im Grenzdörfchen Kastanea hält mich eher für einen Landstreicher als für einen Touristen, der unbedingt per Anhalter nach Europa kommen will. Er weist mir einen schlechten Weg, auf dem ich keinem einzigen

Fahrzeug begegne, und so muß ich 50 bis 60 Kilometer mit meinem hundert Pfund schweren Rucksack auf dem Rücken wandern. Später habe ich wieder Glück, und immer findet sich ein Fahrzeug, das mich mitnimmt — nach Saloniki und Nordgriechenland, über die jugoslawische Grenze nach Belgrad und Triest. In Italien wende ich eine Kriegsliste an. Ich lege mich am Wege nieder und lasse die indische Flagge vom Zeltmast flattern. Das wirkt Wunder! Von zehn Wagen stoppen neun.

In Frankreich wechsle ich die Methode und binde mir den Turban um den Kopf, weil ich einmal von einem Schotten gehört hatte, der im bunten Röckchen schnell und

kostenlos quer durch das ganze Land reiste. Tatsächlich bin ich eines Tages ohne große Umstände in Paris und fange an, meine unterwegs erworbenen Andenken zu verkaufen. Von dem Erlös kann ich mir in Ruhe die Stadt ansehen. In Dieppe treffe ich auf einen französischen Zahlmeister, der mir die Überfahrt bezahlen will. Aber ich habe auch meinen Stolz und lehne ab. Lieber verkaufe ich ein paar Kleidungsstücke, um wohlbehalten in England zu landen. Bis London ist es nur noch ein Katzensprung, wenigstens für einen, der von Bombay bis zur englischen Küste getrampt ist. Nun ist es wirklich keine Schwierigkeit, von einem Auto in das

Ein Schlaraffenland im Pazifik

Man arbeitet nur, wenn man dazu Lust hat — Es gibt weder reich noch arm — Der Wohlstand fällt von den Palmen / Von C. Ward Price

Nukualofa (Tonga). — Ich habe die Königin Salote auf ihrer Heimreise nach den Tonga-Inseln begleitet, jene kolossale, dunkelhäutige Dame mit dem immer lächelnden Mund und den blitzenden Zähnen, die durch die Wochenschau auch in Deutschland bekanntgeworden ist. Sie war eine der interessantesten Gäste der Londoner Krönungsfeier im vergangenen Sommer. Zweifellos war sie auch eine der glücklichsten, denn sie herrscht über ein

ßen Besitzungen gehören einheimischen „Adligen“ und zwei oder drei schon lange hier lebenden Europäern. Selbst die winzigsten Pflanzungen sind immer noch genug, um ihre Besitzer zu ernähren.

Freie Ernte am Straßenrand

Der Verkauf von Land ist verboten, aber jeder 16jährige Bürger Tongas hat darauf Anspruch, daß ihm der Staat ein Stück Land zuteilt, für das er dann eine Ernte-

Kokosnuß-Schnitzel haben das Land wohlhabend gemacht. Vor zehn Jahren noch bekamen die Pflanzler Tongas für jede Tonne Kopra nicht mehr als rund 25 Mark. Inzwischen ist der Weltmarktpreis auf über 700 Mark je Tonne gestiegen. Heute können es sich die Insulaner erlauben, weitgehend von so kostspieligen Einfuhrartikeln wie Fleisch und Mehl zu leben.

Geld spielt nur eine Nebenrolle

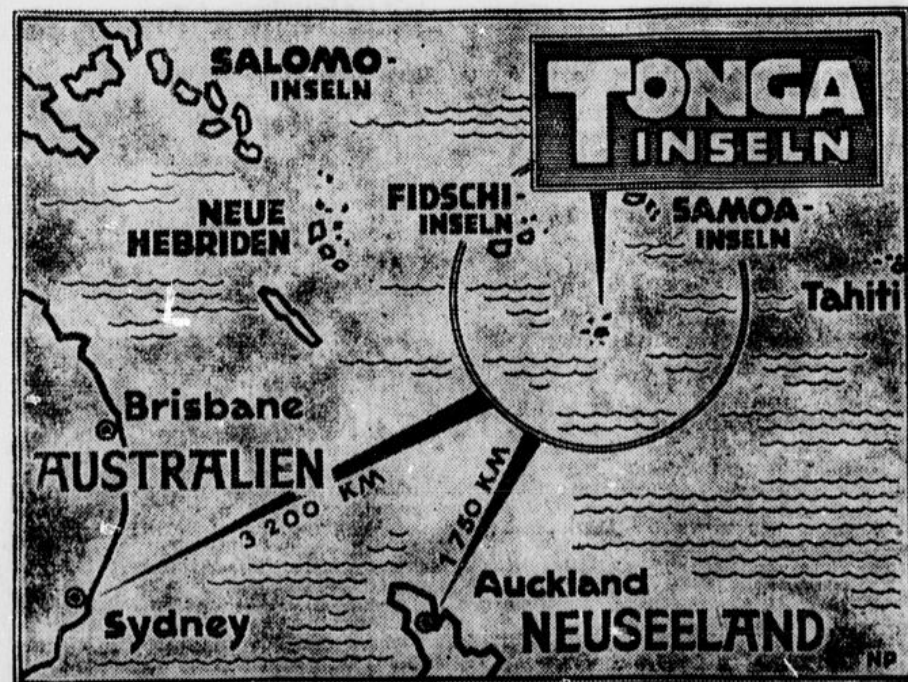
Bis 1957 ist der Wohlstand des Landes garantiert, denn bis zu diesem Zeitpunkt läuft ein Abkommen mit dem britischen Ernährungsministerium, das sich verpflichtet hat, die gesamte exportfähige Kopra-ernte abzunehmen. Danach allerdings besteht die Gefahr, daß der Koprapreis absinken wird. „Wir können aber trotzdem von den Erzeugnissen unseres Landes leben“, erklärte mir Tongas Ministerpräsident Havea.

Da das Leben hier so leicht ist und Geld keine große Rolle spielt, hält man natürlich auch nicht viel von jener unangenehm intensiven Art der Beschäftigung, die man anderwärts Arbeit nennt. Niemand tut mehr, als unbedingt nötig ist. Wenn zum Beispiel ein kleiner Junge ein Fahrrad haben möchte — es kostet hier etwa 250 Mark —, dann beteiligt er sich ein wenig am „Wirtschaftsleben“, aber nur so lange, bis er das Geld beisammen hat. Genau so macht es jedes Mädel, wenn es sich ein neues Kleid wünscht. Bis zum regelrechten Schuftentum wird das Arbeiten nie übertrieben.

„... Faulheit stärkt die Glieder“

Dabei haben diese Insulaner keineswegs das Gefühl, daß Faulheit etwas Unmoralisches sei. Ganz im Gegenteil. Sie sagen: „Die Ausländer behaupten immer, wir säßen meist unter Palmen und unterhielten uns, was aber nicht stimmt. Vielmehr liegen wir gern unter Palmen und lassen uns unterhalten ...“ Da man die Sorge um das tägliche Brot nicht kennt, wird ein bißchen Arbeit manchmal sogar als angenehme Abwechslung empfunden. Dabei wird dann gelacht und gesungen. Wahrscheinlich — die Bürger Tongas müssen die glücklichsten Menschen der Welt sein.

Freiwillige Arbeit macht ihnen am meisten Spaß. So haben 200 Männer der Hauptstadt Nukualofa zweieinhalb Jahre



Land, das von den Problemen unserer Zeit fast unberührt geblieben ist.

Im Königreich Tonga im südlichen Pazifik gibt es weder arme noch reiche Menschen. Es besteht aus einem Archipel von 150 Inseln. Davon sind nur 36 bewohnt, aber auf ihnen wächst Nahrung in verschwenderischer Fülle: Kokospalmen, Bananen, Brotbaumfrüchte, Mangofrüchte und süße Kartoffeln. Das ganze Land ist eine einzige große Pflanzung. Die wenigen gro-

steuer von jährlich etwa zwanzig Mark zahlt. Die Üppigkeit der Vegetation spiegelt sich in einem Gesetz wider, das jedem Bürger des Landes erlaubt, alle am Straßenrand wachsenden Früchte und Gemüse kostenlos zu ernten. Das gilt für einen 2,50 Meter breiten Streifen zu beiden Seiten der Straßen.

Hauptausfuhrartikel der Inseln ist Kopra. Die für die Margarine- und Seifeherstellung so dringend benötigten getrockneten

Von BÜHNE und FILM

Das Hofmannsthal-Jahr 1954 bringt eine Fülle von Inszenierungen bekannter und weniger bekannter Dichtungen: Salzburg wieder den „Jedermann“, die Hofstadter Festspiele „Jedermann“ und das „Salzburger Große Welttheater“. Hannover bringt das „Welttheater“, Braunschweig den „Jedermann“, Stuttgart „Der Abenteuerer und die Sängerin“. Das Wiener Theater in der Josefstadt und das Berliner Theater am Kurfürstendamm bereiten Hofmannsthals Komödie „Der Schwierige“ vor, während der „Unbestechliche“ auf den Spielplänen von Düsseldorf, Köln, Karlsruhe und Hamburg stehen wird. Die Münchner Kammerspiele, das Hamburger Schauspielhaus und das Berliner Schillertheater beabsichtigen, einen eigenen Beitrag zum Hofmannsthal-Jahr zu leisten.

Die Westberliner Städtische Oper erhält gegenwärtig einen jährlichen Zuschuß von 4,7 Millionen DM. Unter der Intendanz Tietjens werden 1954 noch herauskommen: „Die Meistersinger“, „Fra Diavolo“, „Jenufa“, „Alban Bergs Wozzeck“ und Werner Egks Oper „Per Gynt“. Der neue Generalintendant Carl Ebert wird am 1. August 1954 sein Amt übernehmen.

„Ulla Winblad“ von Carl Zuckmayer, im Deutschen Theater Göttingen zur Uraufführung gekommen, erlebt die nächsten Premieren im Schauspielhaus Düsseldorf und im Thalia-Theater Hamburg.

Fritz Kortner wird in den Münchner Kammerspielen bei der Erstaufführung von Samuel Becketts „Wir warten auf Godot“ Regie führen.

„Das Leben eines Komponisten“, erklärte Eduard Kannecke kurz vor seinem Tode einem Berliner Journalisten, ist das Leben eines Schwerarbeiters. Ich habe oft, wenn ich mitten in der Arbeit war, 36 Stunden ununterbrochen am Schreibtisch gesessen, und alle meine Arbeiten wurden um den Preis der Überanstrengung getan. Mehr oder weniger geht es allen Komponisten so. Ich habe immer den Verdacht, daß die meisten bedeutenden Komponisten an Überarbeitung zugrunde gegangen sind. Komponieren ist eben Schwerarbeit! Man merkt das nur im Augenblick nicht, weil jede neue Aufgabe von neuem reizt!

Shakespeares „Antony und Cleopatra“ wird im Italien in englischer Version nach dem Cinemascope-Verfahren gefilmt werden. Die Hauptrollen spielen Michael Redgrave und Margaret Leighton.

1925 Aufführungen wird die Operette „South Pacific“ von Rodgers und Hammerstein allein in New York erlebt haben, wenn die Mitte Januar abgesetzt wird. Den Rekord hält aber immer noch „Oklahoma“ mit 2248 New Yorker Vorstellungen.

Am Nationaltheater in Oslo wurde Schillers „Maria Stuart“ mit Gerd Grieg und Aase Bye aufgeführt und zu einem bedeutenden Erfolg. Am gleichen Theater kam auch Arthur Millers neues Schauspiel „Hexenjagd“ als europäische Erstaufführung heraus.

Eisenbahnen der Bahndirektion München veranstalteten in München eine Gemälde-Ausstellung ihrer malenden Lokomotivführer, Gepäckträger, Handwerker und Abteilungspräsidenten. 108 Werke wurden ausgestellt.

„Das Schloss“ von Kafka-Brod wird zur Zeit für Aufführungen in Paris, London und New York ins Französische und Englische übersetzt. Ferner wird Kafkas „Schloß“ in der Bühnenfassung von Max Brod demnächst in Amsterdam, den Haag, Malmö, Hannover, München und Kassel gegeben.

Eine Neuinszenierung der „Dreigroschenoper“ von Brecht-Weill bereitet das Pariser



MIT SCHWUNG IN DEN WINTER

Empire-Theatre zum 15. Februar 1954 vor. Die Rolle der Frau Peachum wird voraussichtlich Francoise Rosay spielen.

Eine Viertelmillion DM will Dr. Lüders, der Filmreferent des Bonner Bundesinnenministeriums, mit Hilfe der deutschen Bürgerschaftsgesellschaft für gute Drehbücher freimachen, wie er in der Zeitschrift „Kulturarbeit“ ankündigt; nur auf diese Weise sei, seiner Meinung nach, die katastrophale geistige Müdigkeit des deutschen Films zu beheben.

„Modéparade“ ist der Haupttitel einer Serie farbiger Kurzfilme, in denen die Knoop-Film-Produktion, Hamburg, in laufenden Folgen zweimal im Jahr einen Überblick über die neue Modelllinie geben will. Die Aufnahmen für den ersten Film, der die Leistungen der Berliner Haute

Couture zeigen soll, sind soeben abgeschlossen worden.

Catherine Hepburn, die große amerikanische Schauspielerin, hat auf die Zusage des berühmten Fragebogens von McCarthy, dem „Kommunistenfänger“ Amerikas, recht amüsiert reagiert. Sie schickte ihm unangeführt zurück und legte folgende Zeilen bei: „In Beantwortung Ihres Fragebogens teile ich Ihnen mit, daß ich zur Regierungszeit Mussolinis zwei Monate in Italien gewesen bin. Bin ich nun Faschistin? In diesen Tagen habe ich ein Buch über Stalin gelesen, überdies mit großem Vergnügen. Bin ich nun Kommunistin? Außerdem muß ich Ihnen gestehen, daß ich auf einer kleinen Insel einen Besitz habe. Die Insel heißt „Insel der Jungfrau“. Es würde mich interessieren, welche Schlußfolgerung Sie aus dieser Tatsache ziehen.“ (my)

Ich konnte drüben einfach nicht mehr atmen!

Deutschland, das Land der künstlerischen Re-Emigration

Es ist erstaunlich, daß gerade Deutschland, jenes Land, in dem von Kunst und Kultur zwar sehr viel gesprochen, aber wenig dafür getan wird, das Ziel einer ständigen künstlerischen Invasion ist. Und ausgerechnet von Künstlern aus Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten oder, wie einer der freiwilligen Re-Emigranten einmal in einem bitteren Scherz sagte: dem Land der kaum begrenzten Möglichkeiten.

War man in Deutschland zuerst der Meinung, es würde sich um kürzere oder längere Besuche handeln, teils um alte Freunde zu besuchen, teils vom Heimweh getrieben oder aus anderen ähnlichen Gründen, so haben in der Zwischenzeit zahlreiche Beispiele bewiesen, daß die Gründe für diese Invasion weit tiefer sind.

Da ist beispielsweise Werner Richard Heymann, der Komponist unzähliger Filmmusiken, der die Musik zu den meisten Garbo-Filmen schrieb und sich in Hollywood einen großen Namen gemacht hat. Er kam vor mehr als zwei Jahren nach Deutschland, um „ein bißchen alte und andere Luft zu atmen und einmal zu sehen, was sich hier tut. Ein Besuch, sozusagen, und nicht sehr lange“, wie er versicherte. Das war vor ungefähr zwei Jahren. Mittlerweile hat Heymann die Wiener Schauspielerin Elisabeth Milberg geheiratet, lebt in Salzburg, pendelt zwischen Berlin und München, hat viele Erfolge und ist glücklich. Wie Eric P. Porter und andere Filmleute denkt er nicht daran, nach Amerika zurückzugehen.

Auch viele große Schauspieler sind zurückgekommen, weil es hier „doch so viel anders ist“. Grete Mosheim, der inzwischen verstorbene Albert Bassermann, Willi Eichberg und Franz Lederer, der augenblicklich in München an der „Kleinen Komödie“ gastiert.

Aber auch Schriftsteller, die drüben Erfolg hatten, kamen zurück. Wilhelm Herzog hat in Deutschland seine ganze Bibliothek verloren, seine Zeitschrift „Forum“ wurde schon in der Kaiserzeit wegen „unangebrachten Europäertums“ verboten. Herzog hätte also Grund, verbittert und müde zu sein. Doch wer den heute 60-jährigen kennt, ist erstaunt, nichts davon zu spüren. Er lebt heute in München und arbeitet mit einer kaum faßbaren Vitalität für den Frieden.

Man könnte nun einwenden, daß alle diese Menschen ihre künstlerische Laufbahn in Deutschland begonnen haben und daß es leicht verständlich ist, wenn sie nun in jene Heimat zurückkehren, die sie einst unfreiwillig verlassen mußten. Aber schon gibt es Fälle, auf die solche Gründe nicht zutreffen:

Harold Byrns, in Hannover geboren, studierte in Berlin und konnte unter Kleiber, Blech und Klempner seine ersten Erfolge erzielen. Er ließ in den USA außer vielen Freunden auch ein Lebenswerk zurück: Das Hollywood-Kammer-Orchester. Mit großer Energie hatte Byrns dieses 46 Mann starke Orchester gegründet und durch zähe Arbeit

von Erfolg zu Erfolg geführt. Viele moderne Komponisten verdanken Byrns, der selbst erfolgreicher Komponist ist, ihre erste Popularität. Komponisten wie Arnold Schönberg, Ernst Krenek und Igor Strawinsky vertrauten Byrns ihre Werke an.

Im Herbst 1952 kam Harold Byrns als Gastdirigent nach Rom, wo er mit großem Erfolg mehrere Konzerte dirigierte — und blieb da. „Ich konnte drüben einfach nicht mehr atmen. Die Mentalität, die Interessen, die ganze Atmosphäre — nein, es ging nicht mehr. Man kann zwar drüben etwas machen, aber es will nichts so richtig organisch wachsen, zu

Genie, die größte Begabung seit sehr langer Zeit. Ernst Krenek schrieb für sie seine 8. Sonate.

„Und wann gehen Sie wieder nach Amerika zurück?“ fragten wir Charlotte Zelka.

„O, vielleicht später einmal, zu einem Gastspiel“, antwortete sie in gebrochenem Deutsch. „Amerika ist sehr schön, aber für einen Beruf wie den meinen, nein, da lebt man besser in Europa, in Deutschland. Ich lerne fließend Deutsch, daß ich mich mit den Menschen hier besser verständigen kann — und bleibe hier.“

Im Sommer besuchten wir Charlotte Zelka in Tirol. Sie lebt in einem kleinen Ort in den Bergen, und ihr Flügel steht in einem Heuschäber auf der Alm. Sie ist die erste amerikanische Künstlerin, die Deutschland zu ihrer Wahlheimat gemacht hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie nicht die letzte sein wird.

Amerika hat erkannt, daß es Werte gibt, die nicht in kurzen Zeiträumen erschaffen werden können und mit Geld zu kaufen sind. Darum ist es nicht verwunderlich, daß amerikanische Künstler diese Werte gerade in Deutschland suchen. Aber erwacht nicht daraus eine neue Aufgabe für Deutschland? Es ist nicht genug, auf dem Erbe auszurufen oder es bestenfalls zu pflegen. Gerade zu Deutschland wäre prädestiniert, Neues zu fördern. Es ist eine sehr billige Ausrede, daß zu einer solchen Aufgabe die finanziellen Mittel fehlen. In erster Linie fehlt der gute Wille — und der allerdings gehört auch zu jenen absoluten Werten, die nicht mit Geld zu kaufen sind.

Hede von Ullmann

Mozart und Haydn

Zu Mozart kam ein junger Musik-enthusiast und beehrte zu wissen, wie man eine Symphonie schreibt. „Dafür sind S' noch zu jung“, meinte Mozart. „Komponieren S' Lieder!“

Befremdet wandte der Wißbegierige ein: „Sie haben doch selbst schon mit zehn Jahren Symphonien komponiert.“

„Gewiß“, lächelte Mozart. „Doch hab' ich niemand g'fragt, wie man's anstellt.“

Der italienische Musiker Carpani sagte zu Haydn: „Ihr seid doch ein so frommer Mann. Wie kommt es dann, daß es in Euren Messen oft so lustig hergeht?“

„Das will ich Euch sagen“, erwiderte Haydn herzlich. „Wenn ich an Gott denke, werd ich so voll innerster Herzensfreude und Dankbarkeit, daß ich gar nicht weiß, wie ich mein Glück anders als fröhlich ausdrücken soll.“

mindest bei mir nicht.“ — „Und Ihre Erfolge drüben, bindet das nicht?“ — „Ich weiß sehr gut, daß es hier schwer sein wird, aber das ist nicht wichtig. Ich muß frei sein, innerlich frei, um arbeiten zu können.“ Byrns teilt seinen Wohnsitz zwischen Rom und Deutschland. Er konzertiert in Zürich, Berlin, Wien, Brüssel, London. Er arbeitet mit großem Erfolg — und ist endlich „zu Hause“.

Harold Byrns kam nicht allein. Er brachte Charlotte Zelka mit, eine 23-jährige Amerikanerin, Charlotte ist Pianistin. Sie war die letzte Schülerin von Arthur Schnabel und hatte ihren ersten Erfolg unter Harold Byrns. Karl Schuricht, der die Künstlerin bei einem Konzert in London hörte, erklärte, sie sei ein

Genie, die größte Begabung seit sehr langer Zeit. Ernst Krenek schrieb für sie seine 8. Sonate.

„Und wann gehen Sie wieder nach Amerika zurück?“ fragten wir Charlotte Zelka.

„O, vielleicht später einmal, zu einem Gastspiel“, antwortete sie in gebrochenem Deutsch. „Amerika ist sehr schön, aber für einen Beruf wie den meinen, nein, da lebt man besser in Europa, in Deutschland. Ich lerne fließend Deutsch, daß ich mich mit den Menschen hier besser verständigen kann — und bleibe hier.“

Im Sommer besuchten wir Charlotte Zelka in Tirol. Sie lebt in einem kleinen Ort in den Bergen, und ihr Flügel steht in einem Heuschäber auf der Alm. Sie ist die erste amerikanische Künstlerin, die Deutschland zu ihrer Wahlheimat gemacht hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie nicht die letzte sein wird.

Amerika hat erkannt, daß es Werte gibt, die nicht in kurzen Zeiträumen erschaffen werden können und mit Geld zu kaufen sind. Darum ist es nicht verwunderlich, daß amerikanische Künstler diese Werte gerade in Deutschland suchen. Aber erwacht nicht daraus eine neue Aufgabe für Deutschland? Es ist nicht genug, auf dem Erbe auszurufen oder es bestenfalls zu pflegen. Gerade zu Deutschland wäre prädestiniert, Neues zu fördern. Es ist eine sehr billige Ausrede, daß zu einer solchen Aufgabe die finanziellen Mittel fehlen. In erster Linie fehlt der gute Wille — und der allerdings gehört auch zu jenen absoluten Werten, die nicht mit Geld zu kaufen sind.

Hede von Ullmann

Therese Fröstlich und die Spitzenseil heißt ein Bühnenspiel, mit dem die Laien-Künstlergruppe der volkseigenen Energie-Verteilung in Eberswalde im Bezirk Frankfurt an der Oder auftreten und die Bevölkerung zum Stromsparen, vor allem zur Nichtbenutzung elektrischer Heizgeräte, erziehen will.

Dr. Hans Hass durchquerte mit seinem Forschungsschiff „Xarifa“ den Panamakanal und nahm Kurs auf die Galapagos- und Kokos-Inseln. Die geplanten Arbeiten im Karibischen Meer hat er erfolgreich abgeschlossen.

Der amerikanische Negerdancer Kenneth Spencer hat sich in Wuppertal um eine Wohnung beworben. Er will nicht nach den USA zurückkehren, sondern seine Frau, eine Weiße, nach Deutschland nachkommen lassen. Spencer, der mit dem Lied „Olman rive“ weltbekannt wurde, befindet sich zur Zeit auf einer Deutschlandtournee.

Papst Pius XII. hat die italienischen Katholiken zu einem „Heiligen Kreuzzug“ gegen die Gefahr einer Vergiftung des Familienlebens durch die Fernsehsendungen aufgerufen, die von einer anti-familialistischen

Schicksale in Sing-Sing

DAS BERÜHMTESTE GEFÄNGNIS DER WELT

Von Allan McWitch

52 Kilometer nördlich von der City New York liegt die kleine Stadt Ossining. Kaum ein Mensch kennt ihren Namen. Millionen aber horchen auf, wenn das Gefängnis dieses Ortes genannt wird: Sing-Sing. Nur ungern wird Außenstehenden ein Blick hinter die Mauern dieser Strafanstalt gewährt. Captain McLean, ein ehemaliger Aufseher, der es bis zum Direktor-Stellvertreter brachte, erzählt aus seiner 30-jährigen Dienstzeit und beantwortet damit viele Fragen. Er rollt bei seinen Erzählungen tragische und heitere Schicksale auf — Schicksale, die umschattet sind vom Leben hinter Kerkermauern. Schicksale in Sing-Sing, wie sie bisher nie berichtet wurden.

Leben hinter Kerkermauern

Für mehr als 800 000 Dollar im Jahr verkauft Sing-Sing Fabrikate aus der Druckerei, Stickerie, Schusterie, aus den Matratzen- und Bettenwerkstätten. Sogar Metallwaren schickt es aus.

In New York aber unterhält es sogar getarnte Annehmlichkeiten für die Großwaschanstalt. Die Wäsche wird von den Sträflingen gewaschen, gebügelt und versandfertig gemacht.

Francis McLean gehört zu jenen Menschen, die als Journalisten, Reporter und sonstige Zeitungsmänner einen großen Bogen schlagen. Der alte Captain wird wissen, warum. In seiner dreißigjährigen Dienstzeit im Gefängnis von Sing-Sing hat er Dinge gesehen, die wenig geeignet erscheinen, in Augen und Ohren der Öffentlichkeit zu dringen.

Was McLean jedoch für erzählenswert hielt, bleibt noch immer wissenschaftlich, aufschlußreich und spannend genug.

Seine Berichte geben den Blick in eine für uns völlig fremde Welt frei. Eine Welt, die 52 Kilometer nördlich vom Stadtkern New Yorks entfernt liegt. Ossining heißt die kleine

Stadt. Wenige Menschen kennen sie. Alle aber schauern, wenn der Name des Gefängnisses dieses Ortes genannt wird: Sing-Sing. Captain McLean plaudert aus der Schule.

Als ich McLean auf dem Marktplatz von Ossining die Worte „Hallo, Golden King!“ zurief, stutzte dieser große, bärenstarke Mann mit dem weißen Haar. Seine hellblauen Augen fixierten mich scharf. Dann trat er an meinen Wagen heran: „Entschuldigen Sie, Sir“, murmelte er. „Ich weiß nicht, wann ich Sie das letzte Mal sah...“

„Ich soll Sie von Boulanger grüßen, Captain. Boulanger, Kantine, wohnt in der Bronx, 118. Straße...“ (Boulanger war, wie ich wußte, sieben Jahre hindurch als Häftling „Küchenchef“ in der Kantine von Sing-Sing gewesen.)

McLean fixierte mich ununterbrochen. Dann kniff er die Augen etwas zusammen und meinte: „Boulanger war ein guter Koch. Doch ist das immerhin schon zwanzig Jahre her. Ich — wenn ich nicht irre, müssen Sie Hardy Welles sein — falls Sie Ihre Nase einer Schönheitskorrektur unterzogen haben. Stimmt es?“

Ich bedauerte sehr bald, nicht mit diesem Burschen identisch zu sein. Vielmehr stellte ich mich McLean mit meinem richtigen Namen vor. Als er jedoch hörte, daß ich Journalist sei, rief er nur: „Zur Hölle mit Ihnen!“ und rannte davon. (Fortsetzung folgt.)

Es „schnäbelt“ in der Hutmode

Köln. — Die neuesten Hutmodelle der Pariser Mode für Frühjahr und Sommer 1954, luftige und duftige Gebilde aus Stroh und Samt, wurden in Köln auf einer Veranstaltung der „Arbeitsgemeinschaft Hut“ erstmals in der Bundesrepublik dargeboten. Zwei Hauptmerkmale waren fast allen Modellen eigen: die nach vorn strebende Schnabelform und der freie Hinterkopf. Wichtig ist daher eine gute Abstimmung zwischen Frisur und Hut. Besonders beliebt sind Federgarnituren, die sich wirksam von dem Strohmaterial der Hüte abheben. Als Modelfarben präsentierten sich creme, stroh, coffee und mocca, weiß, rosa, lichtblau und grün gestreift. Mehrfarbige Strohflechte und Borten sind Trumpf.

Es „schnäbelt“ unentwegt. Klar herausgearbeitete, weniger sichtbare, abwärtsgebogene und aufwärtsgezogene Schnäbel verschiedenster Art waren zu bewundern. Frühlingshaft zarte, flotte, seriöse, kokette und verträumte Kopfzierden wechselten ab. Neben Tambourinen und Turbanen sah man auch Topfhüte und Modelle in Pagodenform.

Kampf der Managerkrankheit!

Münster. — Die „Managerkrankheit“ ist ein Resultat unserer Zeit. Immer häufiger tritt sie auf, die vor wenigen Jahrzehnten noch kaum jemand charakterisieren konnte. In den Wörterbüchern und Lexika, die auf unseren Bücherregalen stehen, ist das Wort nicht zu finden. Trotzdem weiß es heute jedermann auf seine Weise zu erklären: Kreislaufstörungen, Erschöpfung, Nervenzusammenbruch, Herzschäden und so fort.

Dieser Tage hat der Deutsche Medizinische Informationsdienst das Thema erneut aufgegriffen. Er kritisiert, daß der Krankheitsbegriff in Deutschland zwar zahllose Aufsätze gewidmet würden, daß aber praktisch nichts dagegen getan werde. Immerhin sei es erfreulich, daß einige deutsche Unternehmen aus eigener Initiative begonnen hätten, ihre leitenden Angestellten regelmäßig untersuchen zu lassen.

Urmenschen in Malaias Dschungel?

Kuala Lumpur. — Polizei und Sicherheitsbehörden Malaias fahnden zur Zeit nach drei als urmenschenähnlich beschriebenen Wesen, die Weihnachten den Dschungel im Norden des Landes verlassen haben und in der Nähe von Siedlungen aufgetaucht sein sollen. Zuletzt will sie ein Kautschukzäper auf einer Pflanzung 15 Kilometer südlich von Trolak im Staate Perak gesehen haben.

Wissenschaftler in der Hauptstadt Kuala Lumpur und in Singapur sind der Ansicht, daß die drei seltsamen Wesen, zwei Männer und eine Frau, trotz angeblich niede-

In den USA und in Kanada erfolgten solche Untersuchungen in mehr als 400 Betrieben laufend. Sie seien freiwillig. Das Ergebnis werde überwiegend vertraulich zwischen Arzt und Patient behandelt. Die Angestellten würden — je nach Alter — mindestens alle drei Jahre untersucht.

Von der Weltreise der Königin Elisabeth von England und ihres Gemahls wird ein abendfüllender Farbfilm hergestellt, der bereits am 12. März, noch vor Abschluß der Reise, unter dem Titel „Eine Königin reist um die Welt“ herauskommt.

Zum Deutsch-Studium haben sich an der Universität Kairo 400 Hörer, unter ihnen 40 Offiziere, an der religiösen Al-Azhar-Universität 128 und an der staatlichen Sprachschule 200 Hörer eingetragen.



Zeichnung: Klemmies

Die gute Tat

Pfadfinder sind verpflichtet, täglich mindestens eine gute Tat zu tun. „Wir haben heute einer alten Dame über die Straße geholfen“, berichteten drei von ihnen dem Führer ihrer Gruppe.

Der strahlte. „Wirklich eine gute Tat!“ lobte er. „Aber warum müßt ihr sie zu dritt über die Straße bringen?“

„Tja“, erklärte der eine, „sie wollte nämlich gar nicht rüber!“

K.K.

DAS BESTE AUS READER'S DIGEST

KULTURNOTIZEN

Weltanschauung oder einem leeren Unterhaltungsbedürfnis ausgehen. Das Fernsehen sei zugleich wertvoll und gefährlich, denn es müsse notwendig tiefe Wirkungen in öffentlichen und privaten Leben der Völker hinterlassen. Der Papst erinnert an die „böse und beunruhigende Macht der Filme“ und bezeichnet es als „erschreckendes Gedanken“, daß das Fernsehen die „vergiftete Atmosphäre des Materialismus der Abernheit und Vergnügungssucht, die nur zu oft in so vielen Kinos zu finden ist“, in die Familien tragen könne. Aus diesem Grunde sei die normale Überwachung, wie sie die Behörden über Film und Theater ausübten, für die Fernsehprogramme ungenügend.

Die deutsche Krawattenindustrie bringt für den jungen Mann im Frühjahr 1954 die farbige und schmale Schleife auf den Markt.

Eine Mitgliederzahl von über 800 000 hat die seit Juli 1950 bestehende Buchgemeinschaft „Lesering“ des Bertelsmann-Verlages in Gütersloh erreicht. Sie hat damit die Mitgliederzahl der großen amerikanischen Buchgemeinschaften überflügelt und ist zur größten der Welt geworden.

rer Entwicklungsmerkmale wie starker Behaarung und kräftiger Eckzähne sehr wohl Menschen eines hohen Entwicklungsstandes sein könnten, die aus irgendeinem Grunde der Zivilisation entfremdet wurden.

Aus Augenzeugenberichten soll hervorgehen, daß den drei Wesen, die die Eingeborenen beunruhigen, Gewehr nicht unbekannt zu sein scheinen. Als ein Soldat der malaiischen Miliz zum Schuß andiegte, seien sie entsetzt davongelaufen und in einen Fluß getaucht. Da sie eine helle Haut haben sollen, wird als Zeichen für einen langen Aufenthalt im Haidunkel des Urwaldes gedeutet. Ihre Sprache soll aus Gutturale und Pfeif-Laute bestehen und keinem in Malaias bekannten Idiom ähneln.

Moral

Die kapriziöse Dawn Addams, die in der amerikanischen und der deutschen Fassung des Films „Die Jungfrau auf dem Dach“ mitwirkt, hat ihre große Szene in der Badewanne. In einem temperamentvollen Telefongespräch mit Hardy Krüger läßt sie alle Register weiblicher Überredungskunst spielen. Im Film hat nur ihr kleiner Hund die Erlaubnis dem Bad der Herrin zuzuschauen — in Wirklichkeit waren es aber ungefähr 20 Männer des Aufnahmestabes, die bei der Aufnahme anwesend waren. Jedoch war sich etwa von dieser Szene etwas Besonderes versprochen haben sollte, der kam nicht auf seine Kosten. Miß Addams trug ein fleischfarbiges Trikot in der Wanne, und außerdem war das Wasser durch Zusatz einer Chemikalie undurchsichtig gemacht worden, so daß allen Gesetzen der Moral Genüge getan worden war.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (vorläufig)
Zweiterwette: 1. Rang 1920 DM; 2. Rang 66 DM; 3. Rang 7,50 DM.
Zehnerwette: 1. Rang 1076 DM; 2. Rang 50 DM; 3. Rang 5,50 DM.

Die New Yorker Boxkommission hat die Verwendung eines neuartigen Boxhandschuhs in allen New Yorker Boxkämpfen verbindlich erklärt. Das neue Modell hat einen kürzeren Daumen als die bisher verwendeten Typen und ist so angefertigt, daß Hautverletzungen weitgehend vermieden werden können.

Der 1. FC Nürnberg, der seine im Kriege zerstörte Sportparkanlage Zabo modernisiert, hat wieder erstellt, ist dabei, sich räumlich noch mehr auszuweiten. Bislang insgesamt 50 ballspielenden Mannschaften erwarb der Club auf dem Pachtwege ein Gelände von 100 000 Quadratmeter Größe.

Melbourne startet Olympiawerbung

Von unserem australischen sid-Korrespondenten Joe H. Galli

Melbourne, Drel Jahre vor den XVI. Olympischen Sommerspielen von Melbourne ist die erste Nummer eines Olympischen Nachrichtendienstes erschienen. In den folgenden Jahren soll das Bulletin vierteljährlich herauskommen. Die Auflage der ersten Nummer, die etwa 3000 Exemplare in englischer und weitere 3000 in französischer und spanischer Sprache umfaßt, wurde in mehr als 80 Länder verschickt.

Die achtseitige Ausgabe umfaßt Botschaften von IOC-Präsident Avery Brundage und W. S. Kent Hughes, dem Vorsitzenden des Organisationsausschusses der XVI. Spiele, Luftbilder der Wettkampfstätten, kurze Artikel über „Melbourne, die gastliche Stadt“ und „Das Olympia-Stadion“, kurze Angaben über die Wettkämpfe, das geplante Olympische Dorf, den Olympischen Kunstwettbewerb und schließlich schon ein vorläufiges Programm der Spiele. Abgesehen vom Olympischen Bulletin soll die wirkliche Werbung im großen Maßstab erst im April 1954 beginnen, wenn Königin Elisabeth II. ihre Reise durch Australien und Neuseeland beendet hat und das Ereignis der künftigen Welt nicht mehr den größten Teil der Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

„Traummelie“ — mit allen Mitteln?

Australiens große Meilen-Hoffnung, John Landy, hat sein Examen an der Universität von Melbourne „mit fliegenden Fahnen“ bestanden. Damit ist der schwarzhaarige John eine beträchtliche Last los geworden, und die seelische Erleichterung kann sich sehr wohl günstig auf seine Laufleistungen auswirken. Australiens Leichtathletikfreunde hoffen immer noch, daß Landy der erste Läufer ist, der die berühmte Vier-Minuten-Grenze für die Meile durchbricht, obwohl er schon dreimal in dieser Saison — allerdings unter schwierigen Witterungsbedingungen — bei einem Versuch scheiterte. Bei seinem Lauf in Melbourne wurden Landy dreimal von den offiziellen Zeitnehmern falsch — zu hohe — Rundenzeiten zugeordnet. Landy, der in der letzten Runde offenbar den Mut verlor und 4:09,8 Minuten erreichte, zeigte sich über diesen „Irrtum“ äußerst ungeniert. „Man soll nicht doch nicht mit so unsauberen Tricks mit Gewalt zu einem Rekord anpeitschen wollen, so etwas klappt nie“, schnaubte der wütende Student die Zeitnehmer an, die sich hinter allen möglichen und unmöglichen Entschuldigungen verschaukelten und später in der Öffentlichkeit sehr hart kritisiert wurden.

Mit über acht Minuten Vorsprung in 4:14,21,7 Stunden für den 330 Kilometer langen Kurs (30 Runden) gewann der Schweizer Emmanuel

Zehn Punkte Vorsprung für die 96er

Fußball-Rundblick von Nord nach Süd — 1. FC Nürnberg wieder mit Morlock

Hamburg. — Es hat nur im Westen einen Führungswechsel gegeben, da der 1. FC Köln die schwere Aachener Tivoli-Hürde nicht zu nehmen vermochte. Hannover 96 hat bei zwölf restlichen Spielen im Norden zehn Punkte Vorsprung. Unverändert ist die Lage im Süden, wo Eintracht Frankfurt und VfB Stuttgart ihren Vorsprung durch glatte Siege behaupteten. Der FK Pirmasens bewies mit dem 3:0 gegen Saar 05 Saarbrücken, daß die Mannschaft nach wie vor der große Gegenspieler des 1. FC Kaiserslautern bleibt.

Zehn Punkte Vorsprung hat jetzt Hannover 96 als Tabellenführer in Norddeutschland, da sich Altona 93 in Harburg mit 3:3 erneut einen Punkt abnehmen ließ. Die

Hannoveraner hatten gegen das Schluchtkick Victoria allerdings ein wenig Glück beim 3:2-Sieg, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Bremerhaven in der augenblicklich guten Form am kommenden Sonntag gegen Hannover 96 gewinnt. Dem HSV nutzen die Siege wenig. Mit einem 7:1 gegen Lübeck bringt er nach insgesamt 58 Toren Norddeutschlands erfolgreichsten Sturm auf den Platz. Die Überraschungen: Das 0:0 von Werder gegen BSV, die 1:2-Niederlage des VfL Osnabrück gegen die zuletzt so schwache Elf von Holstein Kiel.

Heimspiele der Südfavoriten

Mit mehr oder weniger sicheren Heimsiegen haben die Südfavoriten ihre Position gehalten, so daß der Vorjahresmeister Eintracht Frankfurt (3:0 über FC Augsburg) weiterhin mit zwei Punkten vor VfB Stuttgart (4:1 über Fürth), mit vier Punkten vor Kickers Offenbach (2:1 über Bayern München) und mit sechs Punkten vor 1. FC Nürnberg (4:2 über Aschaffenburg) sowie Jahn Regensburg (2:1 über Kickers Stuttgart) an der Spitze steht. Da der Neuling Hessen Kassel gegen Waldhof mit 1:1 zu einem wertvollen Punkt kam, liegen nunmehr Augsburg und Aschaffenburg allein am Tabellenende. Den einzigen Auswärtssieg (und zugleich sein erster in dieser Saison) errang der FSV Frankfurt mit 3:2 in Mannheim gegen den VfR.

Viktoria Aschaffenburg lieferte in Nürnberg vor 6000 Zuschauern eine recht gute Partie, aber der wieder mit Maxi Morlock antretende „Club“ war spielerisch doch weit besser und gewann verdient 4:2 (4:1). Der Nationalspieler merkte man noch die längere Pause an, doch erwies er sich als unermüdlicher Ballschlepper, der vor allem die Flügel prächtig einsetzte. Nach zwei Toren von Herbolzheimer und einem Treffer von Schade schoß Liedtke das erste Tor für Viktoria, das Schweinberger aber bald wieder wegnahm. Zum 4:2 kam es schon in der 46. Minute durch Neuschäfer. Die Gäste kamen nun stark auf, allerdings waren Baumann, Kapp und Torwart Fösel sehr gute Abwehrkräfte.

Wie auf allen Plätzen im Süden, so hatte auch das Stuttgarter Neckarstadion eine ziemlich glatte Schneedecke, mit der die VfB-Spieler aber prüchtigt fertig wurden, so daß es zum sicheren 4:1 (2:1) über Fürth kam. Landeisters Führungstor glück Hinterstürmer bald aus. Waldner und Baitinger (Kopfball) sorgten bis zur 47. Minute für eine sichere Führung, die Krieger drei Minuten vor Schluß noch weiter ausbaute. Schlenz und Retter ragten beim VfB heraus, der diesmal sehr zielstrebig spielte.

Pirmasens ließ Saar 05 keine Chance

Der Führungsspieler in der ersten Liga Südwest dauert an. Mit einem Punkt Vorsprung gegenüber dem 1. FC Kaiserslautern führt der FK Pirmasens weiterhin die Tabelle an, nachdem der Spitzenreiter die undankbare Hürde Saar 05 im Heimspiel mit 3:0 überaus sicher nahm. Gegenüber diesem

klaren Sieg tritt das 4:1 der Walter-Elf gegen den Tabellenletzten VfR Kirm zurück. Auf den dritten Platz schob sich wieder der 1. FC Saarbrücken, der seinem 8:1-Erfolg in Kirm am vergangenen Sonntag diesmal ein 9:0 gegen den FV Speyer folgen ließ. Für die Überraschungen sorgten die beiden Neulinge VfR Frankenthal und ASV Landau. Frankenthal blieb dabei am ersten Spieltag des neuen Jahres mit 2:1 bei Mainz 05 als einzige Mannschaft auf gegnerischem Platz siegreich, während Landau bei der immer stärker enttäuschenden Wormatia Worms (2:2) einen Punkt entführte, ohne daß die Pfälzer jedoch ihre Position verbessern konnten.

Am ersten Wettbewerbstag des Sporttotos der Ostzone wurden 337 824 Wetten abgeschlossen. Vom Gesamtaufkommen von 168 912 Mark gelangen 94 906,10 Mark zur Ausschüttung. Für den ersten Wettbewerb bestanden nur in sieben Städten Annahmestellen.

Junge Meister im Schwimmsport

Die „Alten“ werden überflügelt — Leistungssteigerung notwendig

Hannover. — International gesehen spielt der deutsche Schwimmsport im Augenblick keine bedeutsame Rolle. Wirkliche Spitzenkämpfer sind mit Ausnahme von Herbert Klein und Günther Haase nicht vorhanden. Auch die Besten der Sowjetzone können im internationalen Schwimmsport noch nicht mithalten, wenn auch nicht verschieben werden soll, daß sie in manchen Disziplinen die der Bundesrepublik überflügelt haben.

Die naheliegende Frage ist natürlich, ob Möglichkeiten gegeben sind, diese Situation zu verbessern. Diese Frage kann mit gutem Gewissen bejaht werden, und das bedeutet auch eine vertretbare Untermauerung einer durchaus optimistischen Prognose für die Entwicklung des deutschen Schwimmsports im kommenden Jahr. Mit einem Anstoß an die Weltklasse ist nicht zu rechnen. Auch die jetzt endlich wieder zur Verfügung stehende junge Schwimmergeneration hat das Zeug dazu, den Standard der deutschen Spitzenklasse zu heben und in absehbarer Zeit wieder Leistungen zu erreichen, die zunächst einmal in Europa Geltung haben werden.

Jugendliche als Meister

Der größte Teil der derzeitigen deutschen Meister und Meisterinnen sind Jugendliche unter 18 Jahren. Ihre schärfsten Konkurrenten sind jüngere oder aber junge Menschen, die höchstens ein oder zwei Jahre älter sind. Das ist eine Basis, auf der sich bauen läßt. Das Jahr 1953 ist das Jahr der jungen Meistergeneration geworden, nachdem bis dahin seit Kriegsende in der Spitzenklasse ausschließlich Kräfte dominiert hatten, die im und teils schon vor dem Krieg das Feld beherrschten. Das Jahr 1953 hat außerdem die großen Lücken zunächst zahlenmäßig geschlossen, die der Krieg gerissen hatte. Das Jahr 1954 müßte demnach der Beginn einer neuen Entwicklung sein, weil zum erstenmal nach dem Kriege wieder die generationsmäßige Voraussetzung auf breiter Basis gegeben und zugleich damit der fließende Nachschub gesichert ist.

Inwieweit gute oder schlechte äußere Bedingungen eine solche Entwicklung fördern oder hemmen können, kann hier nicht untersucht werden. Die notwendige menschliche Substanz mit dem notwendigen Minimum an Qualifikation ist wieder vorhanden. Es müßte selbst zugehen, wenn die deutschen jungen Schwimmer und Schwimmerinnen trotz man-

Meister des Turfs

H. Schütz — W. Heid — A. Deschner

Düsseldorf. Am letzten Dezember-Sonntag fand die Galopprennissaison 1953 im Bundesgebiet am Rasthof ihren Abschluß. Das Championat errang bei den Trainern wie im Vorjahre H. Schütz mit 51 Erfolgen (28 Flach- und 23 Hindernissen) vor K. Keller mit 50 (36 u. 14), P. Büttner mit 47 (38 u. 9), Max Schmidt mit 40 (29 u. 11), S. von Mitzlaff mit 39 (32 u. 7) und H. Thälheim mit 37 (28 u. 9) Erfolgen.

Bei den Flachrennreitern holte sich bei 336 Ritten mit 67 Siegen zum ersten Male den Titel der am 19. Juni 1910 in Magdeburg geborene Jockel W. Heid vor F. Drechsler (63), Ritt, 63 Siege), J. Starosta (263/49), H. Bollow (261/47), H. Dünschede (230/41) und G. Streit (227/38).

Seinen Vorjahrestitel als Hindernis-Champion verteidigte A. Deschner mit 20 Siegen bei 98 Ritten vor A. Pohlkötter (18/80), dem vom August 1953 bis zum 31. Mai 1954 gesessenen H. Cohn (17/62), J. Unterholzner (12/42), H. Kretschmer (12/49) und E. Bauer (10/36).

16 Vereine im Turnier

Um Hallenhandball-Titel in Düsseldorf Düsseldorf. Zum zweiten Male ermittelt der Westdeutsche Hockey-Verband am 17. Januar in einer Düsseldorf-Ausstellungshalle seinen Hallenmeister. Teilnahmerechts sind insgesamt 16 Vereine, darunter die acht Oberliga-Klubs, Titelverteidiger Düsseldorf 99, Uhlenhorst Mülheim, Club Rasthof, Schwarzweiß Essen, Duisburger SV, Oberhausener THC, DSD Düsseldorf und SV 04 Düsseldorf. Westfalen hat seine drei Teilnehmer mit RC Hamm, THC Münster und Eintracht Dortmund ermittelt, während der Rheinbezirk durch Blauweiß Köln und den Marienburger SC vertreten ist. Das Teilnehmerfeld wird vervollständigt durch zwei Klubs des Bezirks Linker Niederrhein (Gladbacher THC, Schwarzweiß Neuf oder Krefeld 10) und einen noch nicht feststehenden Vertreter des Industriebezirks.

Der Berliner Boxveranstalter Göttfert hat: Heint den Hoff in Kampfabgabe gemacht, im Falle eines Sieges in Milwaukee gegen Dan Bucceroni in einem deutschen Kampfring gegen Heinz Neuhaus um den europäischen Titel zu boxen.

Der deutsche Meister Hans Hirsch (Sparta Hürth) gewann bei den Kölner Hallen-Schwimm-Meisterschaften im Deutzer Hallenbad die 100 Meter Kraul nach spannendem Kampf mit 59,2 Sekunden vor dem talentierten Hans Förster (Rhenania Köln), der sich auf der schnellen 20-Meter-Bahn auf 59,7 Sekunden steigerte.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Der europäisch-asiatische Handel

UNO-Kommissionen über Problematik des größten Wirtschaftsraumes

Genf. — Im Rahmen einer allgemeinen Ausweitung und Neuausrichtung des gesamten Welthandels besteht für Asien das besondere Problem, seinen eigenen Handel auf eine gesunde Basis zu stellen und vor allem den Warenaustausch mit Europa zu verstärken. Dies geht aus einem gemeinsamen Bericht der UNO-Wirtschaftskommissionen für Europa (ECE) und Asien-Fernost (ECAFE) sowie der UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) hervor. Diese Notwendigkeit ergibt sich daraus, daß die Importe Europas aus Asien in der Nachkriegszeit mit den Exporten nach asiatischen Ländern nicht Schritt gehalten haben. Die relativ günstige Importposition Asiens bis 1952 war nur die Folge einer vorübergehenden außergewöhnlichen Verbesserung seiner Terms of trade, und Außenhandelsdefizite wurden nicht kommerziell, sondern mit Auslandshilfe und Auslandsguthaben finanziert.

Besonders wichtig ist für die Länder Asiens dem Bericht zufolge die Einfuhr von Investitionsgütern, damit ihr Sozialprodukt, Gebäu- und die industrielle Basis für die Kapitalbildung geschaffen werden kann. Auch der Import von Konsumgütern spielt bei der großen Verbrauchersituation der Asiaten zur Zeit noch eine wichtige, künftig jedoch abnehmende Rolle.

Die Verfasser empfehlen, daß Asien durch verstärkte Exporte in die USA seine Dollareinnahmen erhöht, um die Erlöse zu größeren Käufen in Europa verwenden zu können. Auch Europa sollte seine Dollarexporte intensivieren und gleichzeitig seine Rohstoffimporte von der Dollarzone mehr nach asiatischen Ländern verlagern. Die Aussichten Asiens, mehr in den Dollarraum zu exportieren, werden angesichts des Nachfragerückgangs nach Seide und der problematischen Zukunft von Kautschuk und Zinn allerdings als ungewiß angesehen. Dagegen habe Asien zahlreiche Möglichkeiten, die Ausfuhr nach Europa (insbesondere von Fetten und Ölen, Olsaaten, Tabak und Baumwolle) zu verstärken und auf längere Sicht auf hohem Stand zu halten, wenn — was durchaus möglich sei — die Produktion gesteigert wird und die Kosten gesenkt werden. Bei Waren, für die asiatische Länder Hauptlieferanten sind (wie Kautschuk, Jute, Tee, Reis, Zinn und Wolfram) hängen die künftigen Ausfuhrmöglichkeiten wesentlich von dem allgemeinen Wachstum ihrer eigenen und der Wirtschaft der Industrieländer, der Erschließung neuer Verwendungszwecke sowie von den Auswirkungen der synthetischen und Ersatzstoffe ab.

Auf der anderen Seite wird die Zusammenfassung der Importe Asiens, so heißt es in dem Bericht, zunehmend von der Expansion der heimischen Industrie, vornehmlich der japanischen, chinesischen und indischen Textilindustrie, und von dem Tempo abhängen, mit dem die Entwicklungspläne in Gang kommen. Dies wird wiederum bestimmt von der Entwicklung der Austauschrelationen und dem verfügbaren Auslandskapital.

Besondere Umstände, so die Ausschaltung Japans, hätten das Entstehen der asiatischen Konsumgütermärkte bisher überdeckt. In dem Maße aber, wie Japan als Konkurrenz wiederersteht, würden die Märkte für europäische Textilien und andere Konsum-

güter weiter schrumpfen. Je mehr ferner die Dollarrestriktionen verschwinden, desto mehr können Europa den an sich ausschließlichen Investitionsgüterabsatz nur verstärken, wenn die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den USA und Japan verbessert und seine Produkte den besonderen Bedürfnissen der unterentwickelten Länder anpaßt. Hierbei wird betont, daß die Entwicklung unter asiatischen Verhältnissen nicht darauf abzielt, Arbeitskräfte einzusparen, sondern sie zu beschäftigen. Europäische Maschinen seien hierin denen amerikanischer Herkunft im allgemeinen überlegen, wenn auch nicht so stark wie japanische Ausrüstungen.

Asien braucht, wie weiter ausgeführt wird, dringend ausländisches Kapital, wie auch in der Zeit ungestörten Welthandels Kapitalbewegungen laufende Überschüsse und Defizite ausgleichen. Finanzielle Hilfe müsse nicht nur von internationalen Institutionen (Weltbank und Internationaler Währungsfonds) kommen, sondern auch von privater und staatlicher Seite einzelner Länder, z. B. von der Export-Import-Bank der USA und der Japans. Die Länder Asiens selbst sollten ausländische Investitionen eher fördern als sie durch eigene Mittel abzulehnen trachten.

Schließlich braucht Asien nach Meinung der drei UNO-Agenturen eine größere Stabilität der Exportpreise und -mengen, um übermäßige Schwankungen in Einkommen und Ausgaben zu vermeiden und eine ausreichende Elastizität für die wirtschaftliche Anpassung zu schaffen. Asien wünsche sowohl zweiseitige Abmachungen auf privater oder Regierungsbasis als auch internationale Stabilisierungsabkommen.

Unter den Maßnahmen, die von beiden Kontinenten selbst getroffen werden können, nennt der Bericht für Europa vermehrte Verkaufsbemühungen, z. B. durch Entsendung von Handelsmissionen nach Asien und dem Fernen Osten, stärkere Marktforschung, Errichtung gemeinsamer Unternehmen, direkte Investitionen durch europäische Firmen, für Asien Bereicherung des Exportangebots, größere Standardisierung und bessere Qualitätskontrolle sowie vereinfachte Zoll- und administrative Verfahren. Europa könne ferner durch die Gestaltung seiner Zölle, der Preispolitik und der Seefrachten zu einem größeren Absatz asiatischer Produkte beitragen.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder	Ub.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
a-Preise						
Aachen	145	96-100	95-103	89-94	92-100	
Duisburg	244	87-102	95-105	85-93	96-100	
Düsseldorf	228	91-105	95-104	86-94	95-105	
Essen	636	94-95	90-102	77-80	90-98	
Köln	441	94-102	92-102	82-94	95-103	
M.Gladbach	124	90-96	92-100	83-95	95-102	
Wuppertal	7	449	85-102	90-100	72-90	92-103
Bochum	197		95-106	82-91	91-100	
Dortmund	448	90-100	92-105	81-93	92-104	
Gelsenkirchen	72	92	95-105	84-94	95-97	
Hagen	133	96-103	91-101	81-92	92-100	
Recklingh.	94		90-103	77-92	90-102	

Schweine	Ub.	Auftr.	150 kg u. mehr	100-119,5 G	1 u. G 2	Sauen
a-Preise						
Aachen	1286	143-145	142-145	125-135		
Duisburg	146	145-146	145-146	128-140		
Düsseldorf	2357	140-145	138-145	120-134		
Essen	2524	139-142	137-141	124-133		
Köln	4168	138-142	136-142	124-132		
M.Gladbach	824	142-144	138-144	130-138		
Wuppertal	2218	144-150	140-150	128-137		
Bochum	1789	143-145	140-145	120-140		
Dortmund	1950	142-146	131-145	120-137		
Gelsenkirchen	894	140-142	136-142	128-137		
Hagen	396	142-146	138-145	125-135		
Recklingh.	519	138-140	135-140	115-132		

Kälber	Auftr.	S.-KL.	a-Preise
Aachen	253	145-160	70-75
Duisburg	234	140-160	50-65
Düsseldorf	382	145-160	60-70
Essen	552	140-150	62-70
Köln	869	140-150	
M.Gladbach	132	139-145	
Wuppertal	487	150-155	
Bochum	240	135-155	
Dortmund	294	135-150	
Gelsenkirchen	212	130-145	
Hagen	116	125-140	
Recklingh.	116	125-140	

Schafe
Aachen 41
Duisburg 16
Düsseldorf 10
Essen 20
Köln 263
M.Gladbach 5
Wuppertal 26
Bochum 27
Dortmund 54
Gelsenkirchen 5
Hagen 3
Recklinghausen 3

Eszen. — 124,47 Millionen t Steinkohle wurden 1953 nach den vorläufigen Berechnungen der Deutschen Kohlenbergbau-Leitung i. L. in der Bundesrepublik gefördert. 1952 waren es 123,28 Millionen t. Die arbeitstäglige Durchschnittsförderung lag 1953 mit rund 410 800 t um etwa 4000 t höher als im Vorjahr.

An Zechenkohs wurden insgesamt 34,99 Millionen t erzeugt gegenüber 34,11 Millionen t im Vorjahr. Das sind im täglichen Durchschnitt 95 900 t und 2700 t mehr als im Vorjahr.

Die westdeutschen Braunkohlenreviere förderten 84,50 Millionen t Rohbraunkohle gegenüber 83,36 Millionen t 1952. Das sind im arbeitstägligen Durchschnitt 278 800 t (1952: 278 000 t). Die Braunkohlenbrücktefabrikation erreichte insgesamt 16,56 Millionen t (16,40 Millionen t 1952) und im arbeitstägligen Durchschnitt 54 600 t gegenüber 54 100 t im Vorjahr.

Altersschichtung der Erwerbslosen

Verwendungsmöglichkeiten der Überschüsse der Bundesanstalt

Erstmals seit Jahren sank im vergangenen August die Erwerbslosenrate unter eine Million. Beurteilt nach internationalem Maßstab hatte damit die Bundesrepublik mit etwa 4 Prozent Arbeitslosenanteil an den Erwerbsfähigen einen sehr guten Grad von Vollbeschäftigung erreicht. Dieses Ergebnis könnte dazu verleiten, sich mit dem Erreichen zufrieden zu geben, allenfalls zu hoffen, es mit dem Aufbau eines deutschen Truppenkontingentes verbessert zu sehen und auf Überlegungen zu verzichten, wie sich dieser Erwerbslosenanteil für die Bundesrepublik auswirkt. Dies um so mehr, weil bekannt ist, daß die von der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung vereinbarten Beiträge erhebliche Überschüsse abwerfen.

Die Altersschichtung der Erwerbslosen ist nun geeignet, jegliche Selbstzufriedenheit in dieser Hinsicht zu verhindern. Ein wichtiges in diesen Zusammenhang gehörendes volkswirtschaftliches Problem verlangt eine Lösung. Es ist zu klären, inwieweit die Überschüsse der Bundesanstalt dazu verwendet werden können, gewisse Zahlungen an die Rentenversicherungen zugunsten langjährig Arbeitsloser zu leisten. Es zeigt sich nämlich, daß unter den erwerbslosen Männern mehr als ein Viertel älter als 55 Jahre ist, woraus sich die bekannte Tatsache schließen läßt, daß diese Altersgruppe wenig Aussicht hat, nochmals für längere Zeit erwerbstätig zu werden. Das bedeutet, daß mit Eintritt der Versicherungsgrenze diese langjährig Arbeitslosen eine Altersrente erhalten, die nur wenig über dem Mindestsatz liegt. Die Zahl dieser „Kleinrentner“ wird beträchtlich sein. Rentenbeschlüsse aber, die von Parlamenten gefaßt werden, gehen immer von der wirtschaftlichen Lage derer aus, denen es am schlechtesten geht, ist diese Gruppe stark, dann häufen sich die Beschlüsse, die die Staatskasse beanspruchen.

Der Versicherungsgedanke wird fortlaufend ausgedehnt, eine Entwicklung, die bedenklich ist. Die Bundesanstalt könnte hier eine neue Aufgabe

Verminderte Schichtleistung
Die Leistung pro Mann und Schicht im Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik unterlag 1953 mit 1456 kg um 17 g unter dem im Vorjahre erzielten Durchschnittswert.

Die Haldenbestände an Steinkohle betrugen Ende Dezember 1953 rund 41 000 t und an Koks rund 3 300 Millionen t.

Die Leistung pro Mann und Schicht im Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik unterlag 1953 mit 1456 kg um 17 g unter dem im Vorjahre erzielten Durchschnittswert.

gewinnen, wichtiger als die, die darin besteht, die Überschüsse als Kredite auszu-leihen. Unter Umständen wäre aber auch schon geholfen, wenn an den Kredit die Bedingung geknüpft würde, alte erfahrene Arbeitskräfte einzustellen.

Das Flüchtlingsrentengesetz
Ministerialrat Dr. jur. H. Schraft hat im Verlag Volk und Heimat, München, eine Volksgesamtheit mit Erläuterungen und praktischen Hinweisen mit 108 Seiten (1,90 DM) herausgebracht. Der Verfasser schuf den ersten kommentierten Gesetzestext des Fremden- und Ausländergesetzes, durch das die sozialpolitische Seite des Vertriebenen- und Flüchtlingsproblems gelöst wird.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 4. Januar 1954.

Tendenz: Die Börse zeigte zu Anfang des neuen Jahres ein zuversichtliches Gesamtbild, und die Kurse lagen durchweg auf allen Marktgebieten mehrprozentig über den Jahresschlusskursen. Besonders lebhaft waren Montanwerte und Farbennachfolger. Die feste Grundstimmung hielt bis zum Schluß der Börse an.

Industrie-Aktien
Accu-Hagen 165 G
AEG 120 bz
Alig. Hoch & Tief 100 G
Balcke Masch. 114 1/2 G
Bergh. u. Ludw. 92 G
BMW 79 bz
Bergm. 67 bz G
Beton & Monier —
Boswau & Knauer 77 1/2 bz G
Buderus 109 bz G
Burbach 115 bz
Busch Jaeger 170 G
Conti-Gummi 163 1/2 bz
Consolidation 89 bz
Dahlbusch 81 65 bz
Daimler 129 1/2 G
Demag 144 1/2 bz
Dt. Conti Gas 141 G
Dt. Erdöl 119 1/2 G
Didier 128 bz
Dortm. Aktien 130 bz
Dortm. Rittler 175 bz
Dortm. Union 70 G
Dynamit Nobel — G
IG Farben 134 1/2 G
IG Farben NGS 132/138
Feldmühle 145 etw. bz G
Fellen 100 bz
Ford 84 1/2 bz G
Goldschmidt 55 bz
Harpener 94 bz
Hochtief 50 G
Hochtief —
Hoesch 223 bz
Kabel Rheydt 148 1/2 bz
Kali-Chemie 141 bz
Karstadt 125 G

Bank-Aktien
Commerzbank 74 1/2 G
Deutsche Bank 94 1/2 G
Dresdner Bank 92 1/2 G
Frelverkehr
Bergh. Lothringen 95-98
Chemie-Faser Inh. 56-60
Eisenh. Köln 94-98
Guteh.-H. 244-252
Phrix-Inh. 29-33
Rhein. Kunstseide 51-55
Schulth. Stämme 20 G

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 4. Januar (vwd). Die Wechselstube kauft 430.— DM-Ost für 100.— DM-West und verkauft 100 DM-Ost für 24,69 DM-West.

„Olper Keller“ am Kurkölner Platz

„Dernier cri“ in der Kreisstadt — An Silvester eröffnet

Olpe. Zum Jahreschluss hatten wir in Olpe noch eine Neuverteilung zu verzeichnen: Am Kurkölner Platz konnte der „Olper Keller“ seine Pforten öffnen. Es war sozusagen der „dernier cri“ des Jahres 1953 in der Kreisstadt!

Über den Namen dieser neuen Gaststätte, die ursprünglich „Stadtkeller“ heißen sollte, hier in eine nähere Erörterung einzutreten, erübrigt sich. Der Chronist hat lediglich die Tatsache selbst — aus geschichtlichen Gründen — festzuhalten.

Der „Olper Keller“ wurde im Gillrath'schen Anwesen errichtet, das bekanntlich in den zurückliegenden Monaten einen großzügigen Umbau erfahren hat. Seit 1900 befand sich dort im Erdgeschoss eine Gaststätte. Man konnte sie als „Altdörsche Stube“ ansprechen, in der viele Jagdtrophäen aufgehängt waren. Mit dem Tode des damaligen Besitzers Franz Gastreich hörte dieser Gaststättenbetrieb jedoch im Januar 1924 auf. Seitdem ruhte die Konzession in dem genannten Hause, bis sie nunmehr wieder erneuert wurde.

Schon länger trug sich der jetzige Besitzer des Anwesens mit dem Gedanken, eine neue Gaststätte hier einzurichten und zwar im Keller des am Kriegsende teilweise zerstörten Gebäudes. Die Pacht übernahm Frau Else Pfaffenhäuser aus Essen bzw. Viersen, die in ihrem Gewerbe seit langem bewandert ist und sich um eine gute Entwicklung des „Olper Kellers“ bemühen wird. Eine „unterirdische“ Gaststätte gab es ja bisher in der Kreisstadt nicht. Es lag also ein besonderer Reiz darin, ihn zu schaffen, und schon die ersten Tage haben durch den starken Andrang von Gästen — die Gasträume waren ständig überfüllt — bewiesen, wie zugänglich man allen Neuerungen ist.

Die innenarchitektonische Ausgestaltung der neuen Gaststätte am Kurkölner Platz entwarf Architekt Hans Parsch aus Mönchen-Gladbach, der für die Ausführung solcher Arbeiten der Wicküler Brau-

erei und der Pächterin bekannt war. Seine Absicht bestand darin, bei dem Keller-Restaurant einerseits den eigentümlichen Charakter des Kellerlokals zu wahren, andererseits aber auch den Keller so modern und gefällig zu halten, daß er jedermann ob seiner hellen und freundlichen Ausgestaltung anspricht.

Für den niedrigen Sockel wurden helle Novopan-Platten verwendet, die von einer gut profilierten Holzleiste abgegrenzt sind; für die Fenster wählte man antike Buntverglasungen. Eine breite, schön geschwungene Treppe führt vom Platz aus in den Keller; zunächst in ein helles Vestibül mit hochmoderner Tapete und großem Spiegel. Rechter Hand sind die Eingänge zu den Toiletten. Nach links betritt man durch eine hohe Pendeitür das langgestreckte Lokal, das eine große, schön geformte und ausgestattete Theke unter einem wohligen Flachbogen besitzt. Hinter der Theke liegt die Küche. Im rechten Winkel gliedert sich an das vordere Lokal ein breiter und sehr gemütlicher Gastraum. Passende Beleuchtungskörper verleihen dem Lokal in Verbindung mit den teilweise indirekt beleuchteten Fenstern eine wohlige Note.

Um den kellermäßigen Charakter der Gaststätte zu betonen, hat man die Dekorträger im rückwärtigen Raum in ihrer ursprünglichen Anordnung beibehalten. Dekor und Einrichtungsgegenstände sind gut gewählt. Eine typisch Olper Note soll die Gaststätte gelegentlich noch erhalten im Hinblick auf den Namen „Olper Keller“. U. a. ist daran gedacht, eventuell ein Bildwerk in Erinnerung an die letzten Strohdächer und die Lohgerber im nahen Weiherohl anzubringen. Vor den Eingang kommt außerdem noch ein Transparent mit dem Namen der Gaststätte, während die Fassade des Gebäudes, die augenblicklich leider nur bis zum Obergeschoß verputzt ist, in Leuchtschrift auf das hier zum

Ausschank gelangende „Wicküler Bier“ aufmerksam macht.

Die Neugier der Einheimischen gegenüber dieser Einrichtung war nicht gering. Viele fanden sich — wie erwähnt — in den ersten Tagen nach der Eröffnung ein, um das Lokal in Augenschein zu nehmen und sich von dem dort Gebotenen zu überzeugen. Aus einer früheren Gaststätte ist etwas völlig Neues geworden. Und eine Tatsache ist wohl entscheidend: Man kann nunmehr auch in Olpe einen „Keller“ besuchen, woran mancher offenbar sein besonderes Vergnügen hat.

Feier des St. Hedwigskreises

Eine wohlgeleitete gemeinsame Veranstaltung

Grevenbrück. Zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier trafen sich die Heimatvertriebenen und Zonenflüchtlinge der St. Hedwigskreise Grevenbrück, Elspe, Maumke, Meggen, Bilsen und Kirchveschede am Sonntag in Grevenbrück. In der Andacht am Nachmittag hielt Pfarrer Streier die Predigt. Der St. Hedwigschor sang unter der Leitung des Organisten Humpert das „Transeamus“.

Die Feier im überfüllten Boerger'schen Saale eröffnete der Vorsitzende H. Brauner mit herzlichen Begrüßungsworten, während Vertriebenenbeirat J. Bauschek die Grüße des verhinderten Landrats und des Bürgermeisters übermittelte. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel kam Pfarrer Streier auf die Pflege heimatlichen Brauchtums innerhalb der Familie zu sprechen. Hinter dem Wort „Heimatvertriebene“ verberge sich viel Leid. Nun gelte es, die alte Heimat und ihr Brautum nicht zu vergessen. „Haltet Gott, Volk und Heimat die Treue, dann wird euch der Allmächtige segnen!“

Gedichte, Rezitationen und Lieder — teilweise in ostdeutscher Mundart — riefen die Erinnerung an die verlorene Heimat wach. Im Namen der Vertriebenen und Zonenflüchtlinge dankte Frau Fellmann, Maumke, für die Feier, die der St. Hedwigskreis ihnen bereitet habe.

Auch Spätheimkehrer in Kirchhundem

Die Einwohnerschaft bereitet Hans Neuhaus einen herzlichen Empfang

Kirchhundem. Der vor zehn Jahren in Gefangenschaft geratene und heute 30 Jahre alte Hans Neuhaus ist jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Für Kirchhundem war es ein freudiges Ereignis, an dem die ganze Einwohnerschaft teilnahm.

Von einer Pkw-Kolonne wurde der Heimkehrer eingeholt und hier festlich begrüßt. Als Neuhaus mit seinem Vater eintraf, sprach ein Anwohner der Flaper Straße, wo die überglücklichen Eltern wohnen, dem Heimkehrer die Willkommensgrüße aus.

Mit Musik, brennenden Fackeln und unter Glockengeläute begab man sich dann zur Kirche und zum Denkmalsplatz, wo Amtsdirektor Großheim und Dechant Grafe Begrüßungsansprachen hielten. Die beiden Redner ermahnten die Umstehenden, die noch in Gefangenschaft Schmachtenden nicht zu vergessen. Als früherer Kriegsgefangener fand auch Pastor Kurt Ziesen kameradschaftliche Worte für den Heimkehrer.

In der Kirche dankte man hierauf dem Herrgott für die glückliche Heimkehr von Hans Neuhaus. Die Feier beendete das Loblied „Großer Gott, wir loben Dich“.

In seinen Dankesworten äußerte sich der Heimkehrer dahin, daß ein Soldat lieber auf dem Schlachtfeld sterben würde, als noch einmal die russische Ge-

Damit werde das Gefühl der Heimatverbundenheit gestärkt. Eine solche Begegnung vermittele zugleich neuen Mut und neue Zuversicht.

Den Schluß der eindrucksvollen Feier bildete ein geselliges Beisammensein. Als nächste gemeinsame Veranstaltung der St. Hedwigskreise des Lenne-, Velschede- und Elspetales ist eine Faschingsfeier nach ostdeutscher Art im kommenden Monat in Elspe vorgesehen.

fangenschaft durchzumachen. Der Heimkehrer war sichtlich ergriffen und erfreut über den schönen Empfang in Kirchhundem. Nachdem er dafür gedankt hatte, begab er sich ins Elternhaus.

Nun möge sich der Heimkehrer Hans Neuhaus, der schon mit 17 Jahren zum Militärdienst eingezogen wurde und wahrlich viel erlebt hat, in der sauerländischen Heimat von den erlittenen Strapazen und seelischen Anstrengungen gut erholen. Die Heimat wird sich seiner ganz besonders annehmen! Auch das „S. V.“ begrüßt den Heimkehrer herzlich und wünscht ihm ein rasches Wiedereinleben im Familien- und Freundeskreise, in der Gemeinde Kirchhundem und im Kreise Olpe.

Vortrag über Kolping

Bilsen. Heute trifft sich um 20 Uhr im Saale des Hotels „Freiheit Bilsen“ die gesamte männliche Pfarrjugend zum ersten Einführungsvortrag über Adolf Kolping und sein Werk, den Pfarrer Niehörster hält.

Grevenbrück. Am Dreikönigstag ist in der Pfarrkirche um 7.30 Uhr Frühmesse, um 8.45 Uhr Kindermesse und um 19.30 Uhr ein Abendhochamt.

Grevenbrück. Die BvD-Ortsvereinigung hält am kommenden Samstag im Vereinsheim Eugen Heydorn, Tienestraße, ihre Monatsversammlung ab.

Weihnachtsfeier der Jugend

Kirchveschede. Eine Weihnachtsfeier gestaltete die katholische Pfarrjugend im Saale Schnütgen. Im Mittelpunkt stand das Liederspiel „Herbergssuche“. Auch eine Bescherung wurde vorgenommen. Die Feier fand bei allen großen Anklang, weshalb die Jugend entschlossen hat, ähnliche Veranstaltungen noch öfters durchzuführen.

In 4 Tagen frei von Husten, Verschleimung. Sehr gut und schnell geholfen. Das Beste, was ich gefunden. So lauten die Urteile. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma, Verschleimung Bonbons Btl. 75 Pf. Flasche 1.30, 1.95 Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie

Führendes Spezialgeschäft sucht noch einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Besuch von Privatkundenschaft in Stadt und Land für nachweisbar gut verkäufliche Artikel. Keine Warenauslieferung. Sorgfältige Einarbeitung, wirklich ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit. Interessenten wollen sich melden unter 697 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster/Westf., Alter Fischmarkt 1.

Feldmann's Schlager!

5 oder 6 Stück Nabelfrüchte ohne Kerne, zuckersüß 2½ bis 3 Pfd. schwer DM 1,— Apfelsinen 10 Stück DM 0,58 Boskoop Auslese

3 Pfd. DM 1,35 Sternreinetten 3 Pfd. DM 1,— Kochäpfel 5 Pfd. DM 1,— Bananen 1 Pfd. DM 0,80 Gemischtes Gemüse Kilodose DM 0,88

Bratheringe o. Kopf und ausgenommen Kilodose DM 0,90 Blumenkohl, schneeweiß ab DM 0,50 Rosenkohl A-Ware 1 Pfd. DM 0,35

Endiviasalat 1 Stück DM 0,20 Heute eingetroffen: Fischfilet 500 g DM 0,90 grüne Heringe 500 g DM 0,36 Bücklinge 500 g DM 0,60

Alber Feldmann, Olpe — Fernruf 515 —

BLOCK KAFFEE

Katholisches

Mädchen

26 Jahre, selbständig, mit sämtl. Arbeiten vertraut, sucht zum 1. Februar Stellung als Haushälterin, gute Zeugnisse vorhanden. Hotel- oder Gastwirtschaft bevorzugt. Angebote unter Nr. 120 an Agentur Schölling, Nottuln Bez. Münster.

Witwe mit 13jähriger Tochter sucht zum Frühjahr

Zweizimmer-Wohnung

in Olpe oder Attendorf. Angebote unter Nr. 1527 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Flickfrau

für Geschäfts- und Privatwäsche für dauernd in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1526 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sie können herzhaft essen und werden trotzdem nicht dick! Denn „Geflügel-Drops“ „extra stark“ regulieren Verdauung und Gewicht — DM 2.75

Jetzt die richtige KLEIDUNG für den Winter

In großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder Anoraks • Skihosen • Skimützen • Trainingshosen

Das bewährte WKV-Teilzahlungssystem erleichtert Ihnen jede Anschaffung!

Hessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 15



Eine Frage an die Frau

Fühlen Sie sich als Frau depressiv und in Ihrer Selbstverwirklichung behindert? Lassen Sie sich von Frauengold helfen! Frauengold ist ein Mittel, das Sie in Ihrer Lebenslage stärken, Erfrischen Sie sich durch eine Packung mit FRAUENGOLD! Frauengold regelt den Kreislauf von innen heraus und hilft Ihnen über den Wechsel der Zeiten leichter hinweg.

Frauengold

— und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Chlorophyllin, „das grüne Wunder“ in der modernen Fuß-Pflege

1905 hat der deutsche Forscher Willstätter „Chlorophyll“, das Blattgrün, aus der Brennnessel extrahiert, um dessen chemische Struktur zu ermitteln. Der Schweizer Professor Bürgli entdeckte die Heilwirkung von Chlorophyll. Im Krieg wurde es mit großem Erfolg zur Wundbehandlung verwendet. Ganz durch Zufall stellte man die geruchstötende Eigenschaft des Chlorophyll fest. Das Toga-Werk hat den Chlorophyll-Wirkstoff nun in den Dienst der modernen Fußpflege gestellt. Efasit-Bad, Efasit-Creme und Efasit-Puder mit Chlorophyllin machen Ihre Füße gesund und leistungsfähig. Das in den Efasit-Fußpflegepräparaten enthaltene Chlorophyllin wirkt geruchstötend und heilend. Machen Sie selbst die Probe! Sie erhalten die Efasit-Präparate in allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften. Gut zu Fuß durch Efasit!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

Von Dienstag bis Donnerstag

RICHARD BASEHART
GARY MERRILL



HILDEGARD KNEF
OSKAR WERNER
Entscheidung
VOR MORGENGRAUEN

Eines der bedeutendsten Filmwerke der diesjährigen Spielzeit!

In Deutschland gedreht, zeigt der Film aus den letzten Kriegsmomenten den erschütternden Zwiespalt eines jungen Soldaten zwischen Gehorsam und Gewissen. Deutschland, Österreich, Frankreich und Amerika entsandten ihre besten Darsteller, um an dem Meisterwerk eines großen Regisseurs über ein brennendes Problem unserer Zeit mitzuwirken. Ein kühnes und erschütterndes Filmwerk, das jeder Mann und jede Frau gesehen haben muß!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 20 Uhr; Mittwoch 16, 18.15 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20 Uhr

Warme Winterkleidung

ob MÄNTEL + KLEIDER + STOFF
man kauft bei HOLTERHOFF

Auch SCHALS + TÖCHER + UNTERKLEIDUNG
HANDSCHUHE + WOLLSTRÜMPFE + WOLL-
DECKEN + BETTZEUG und alle modischen Winter-
Kleinigkeiten finden Sie bei uns in großer Auswahl
und dabei so ... preiswert!

a. Holterhoffohne
Olpe



Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG
Olpe, Bruchstraße 35
Altenhundem, Hagener Straße
Ruf Kirchhundem 286

Wir fahren am

Samstag, dem 9. Januar 1954

zur Internationalen Eisrevue „Holiday on Ice“ in der Westfalenhalle in Dortmund. Es wirken u. a. mit:

Ria Baran - Paul Falk
Olympiasieger und Meister im Paarlauf 1952

Fahrtpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer: DM 6,50

Eintrittspreise: I. Rang DM 5,50 II. Rang DM 3,—

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens

Donnerstag, den 7. Januar 1954, 17 Uhr

bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16 Uhr.